

bk-nachrichten

Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin



Sehen und gesehen werden!

Wir suchen einen neuen Werbepartner...

...für diese Seite, um die Portokosten
der BK-Nachrichten zu finanzieren!

Die Kosten für eine ganzseitige Anzeige liegen bei 200,- €
...und wir unterstützen die Gestaltung Ihrer Anzeige!

Herzliche Einladung zum Beitritt und zur Mitförderung

Freundes- und Fördererkreis
Der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin e.V.

Damit es solide weitergehen kann!

Gesucht werden Menschen, die bereit sind uns verbindlich mit 5 oder 10 € monatlich zu fördern. Natürlich ist der Betrag steuerlich absetzbar!

Jugendarbeit hat es schwer und braucht deshalb eine solide finanzielle Grundlage! Dafür wurde unser Förderverein ins Leben gerufen.

Name

Adresse

Telefon

E-Mail

Ich trete dem Freundes- und
Förderkreis zum bei!
Mein Monatsbeitrag beträgt €

- Ich richte einen Dauerauftrag für den Freundes- und Förderkreis e.V. ein
IBAN: DE82 3506 0100 1566 5490 14
BIC: GENODED1DKD
- Ich bin mit einer quartalsweisen Abbuchung einverstanden.
Meine IBAN:.....

Datum:

Unterschrift:

Inhalt

Begrüßung	Liebe Freunde der Schülerarbeit	Ian Hirsinger (<i>robbe</i>)	4
Geistlich nachgedacht	Siehe, ich mache alles neu!	Helmut Blanck	5
Bericht	Nicaragua – War da was?	Stefan Fürstenau (<i>django</i>)	6
Jugendleiterseminar	„Lerne mit Kopf, Herz und Hand“	Brenda Kramer	10
Fahrtenberichte	Die Angrivarier erobern Dänemark	Angrivarier	11
	Ligurerfahrt 2025	Jonah von Freyhold (<i>trella</i>)	14
	Täysikuu Fahrt 2025	täysiküh'	15
	Naturbursch*in auf Wanderfahrt	Eva Mochmann (<i>freya</i>) & Kian Hoffer (<i>budzik</i>)	17
	cjf-Sommerlager in Österreich	Anton Nieters (<i>noppa</i>)	19
	Auf den Spuren von Hagen Noack	Lina Weber (<i>ara</i>) und Ariane Kammer (<i>koru</i>)	21
	Hortenwochenende der valomeri	Pauline Schol (<i>korpi</i>)	23
	Livarier – sechs, sieben coole Tage in Rapp	Ariane Kammer (<i>koru</i>)	24
Aus dem Bund	Alles muss raus	Ian Hirsinger (<i>robbe</i>)	27
	Neues aus der CJF	nuotio (Luisa Renner)	28
Neues aus der Schülerarbeit	Meldungen und Termine	Ariane Kammer (<i>koru</i>)	30
Archiv	Kirche stirbt von Bischofshand – Kurt Gerstein	Helmut Blanck	32
Erinnerung	Was macht eigentlich siipi?	Elisabeth Rudolph (<i>siipi</i>)	34

Die »Berliner bk-nachrichten« erscheinen zweimal im Jahr – herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin; Jugenddienstverlag ISSN 2198-5529

Büro

Adresse Seestraße 35 / 13353 Berlin
Tel./Fax 030 453 80 33 / 030 325 09 73 2
E-Mail buero@bk-bund-berlin.de
Web www.bk-bund-berlin.de

Bürozeiten Mittwoch, 16-18 Uhr

Ihr könnt uns aber auch eine Nachricht hinterlassen!

Ev. Schülerarbeit (bk) Berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist ein Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend.

Redaktion:

Angélique Hirsinger, Ariane Kammer, Ian Hirsinger

Artikel, Leserbriefe, Anliegen sind natürlich stets willkommen: redaktion@bk-bund-berlin.de

Fotos: Wir danken allen Fotografinnen und Fotografen für die tollen Bilder! Fotografen

Layout: Bernd Malner, 10717 Berlin; bema@conbrio-design.de

Hauptspendenkonto Freundes- und Förderkreis e.V.

Konto 15 66 54 90 14
 BLZ 35 06 01 90
 BIC GENODED1DKD
 IBAN DE82 3506 0190 1566 5490 14
 Bank KD-Bank Duisburg



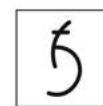
Evang. Schülerarbeit / Bäkwiese

NEU:
 BIC PBNKDEFF
 IBAN DE30 1001 0010 0131 3341 32
 Bank KD-Bank Duisburg



Verein zur Förderung eines Landheims e.V. Landheimverein

Konto 15 67 19 00 10
 BLZ 35 06 01 90
 BIC GENODED1DKD
 IBAN DE27 3506 0190 1567 1900 10
 Bank KD-Bank Duisburg



Liebe Freundinnen und Freunde der Schülerarbeit,

In der neuen Ausgabe unserer BK-Nachrichten dreht sich, wie immer in der zweiten Ausgabe des Jahres, viel um die zahlreichen Fahrten unserer Jugendgruppen quer durch Europa. Es ist unglaublich wie viel Energie die Gruppen dieses Jahr wieder aufgebracht haben, um ehrenamtlich die Fahrten zu planen und durchzuführen. Und nach den Sommerfahrten ging es Schlag auf Schlag weiter mit der Herbstbaufahrt nach Rappoltengrün, der Weidenkirchenbindeaktion und seit Anfang November mit der kompletten Sanierung der Bäder auf der Bäkewiese.

Ob das in Zukunft genauso weitergehen kann, hängt auch von dem schwierigen Thema der Wiedereinführung des Wehrdienstes ab. Als Kriegsdienstverweigerer habe ich eine klare Haltung gegen Krieg und der Bereitschaft den Staat zu verteidigen. Neulich auf der Straße habe ich ein junges schwules Pärchen gesehen und fragte mich dann aber, ob es nicht doch wichtig wäre, eine wehrhafte Bundeswehr zu haben, um diese Errungenschaften der Freiheit zu verteidigen. Oder ist das Ganze doch nur Panikmache, dass der böse Russe kommt? Oder sollten wir einfach fliehen, falls der Krieg zu uns kommt, so wie Reinhard Mey schon in seinem Lied sang: „Nein, meine Söhne geb ich nicht!“?

Fraglich ist für mich zumindest, ob die Wehrhaftigkeit nur auf den Schultern der Jugendlichen passieren sollte. Eventuell wäre es besser einen freiwilligen Wehrdienst für alle Altersgruppen von 20-60 Jahren einzuführen und nicht nur die Jugendlichen dazu einzuberufen. Die zukünftigen Generationen werden eh schon die ganzen Schulden dieser Krisenjahre Schultern müssen. Bestimmt werden wir das im nächsten Jahr thematisieren, da

zu befürchten ist, dass der eine oder andere Hortenleiter einen Musterungsbescheid bekommt. Und hier muss ich nicht gedenken, da Frauen von der verpflichtenden Musterung ausgeschlossen werden, auch das ist etwas, was durchaus diskutiert werden kann. Wir freuen uns über Beiträge unserer Leserschaft, da wir als Schülerarbeit uns vielleicht auch dazu positionieren müssen.

Abschließen möchte ich aber mit erfreulichen Dingen: So haben wir ein volles Jahresprogramm fürs nächste Jahr, also tragt euch die Termine in eurem Kalender ein.

Außerdem hat Hannah Arrué (knall) die Büroassistenz von Sonja Berndt (lasa) übernommen. Wir danken lasa für die Arbeit in den letzten Jahren und freuen uns, dass wir mit knall eine Kontinuität in der internen Besetzung des Bürojobs haben. Um diese Kontinuität sichern zu können, ist der FFBK immer auf reichlich Spenden angewiesen. Diese sichern, dass die Ehrenamtlichen sich voll auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren können.

Erfreulich ist auch, dass wir in Friedenau und im Wedding mit jeweils zwei Personen im Gemeindekirchenrat vertreten sind. Das stärkt die Position der Jungenschaften an den Standorten und zeigt, dass die Jugendarbeit tragende Verantwortung innerhalb der Kirche übernimmt.

Ich wünsche euch allen eine frohe Weihnachtszeit und hoffe, dass wir uns auf einer der vielen Aktionen der Schülerarbeit im nächsten Jahr sehen.

Gruß, Ian Hirsinger (robbe)



Vor 95 Jahren hat der württembergische Pfarrer Otto Riethmüller die Jahreslosung „erfunden“, er war damals Vorsitzender des Reichsverbandes der weiblichen evangelischen Jugend. Er wollte damit Jugendlichen eine Art Kompass in die Hand drücken, als Lebensbegleiter und Wegmarke für die Reise durch das neue Jahr.

Wenige Jahre später griff die bekennende Kirche diese Idee auf und wollte damit ein theologisches Signal gegen die dumpfen und volksverhetzenden Parolen der Naziregierung aussenden. Wenn du so willst als Zeichen dafür „wir Christen sind auf einem anderen Weg“.

Die Losung des kommenden Jahres findest du am Ende der Apokalypse, der Offenbarung des Johannes. Sie kommt uns als Trost- und Hoffnungswort entgegen. Eine Apokalypse ist vor allem eine literarische Form, und kein Kursbuch für die Zukunft. In ihr begegnen uns viele bekannte Sprichwörtlichkeiten: „Da ist das Buch mit sieben Siegeln“, da ist die Rede ist von „Harmageddon“ der großen endzeitlichen Schlacht am Fuße des Berges Megido, sie soll das Tier vernichten, dessen Zahl die 666 ist, von den „vier apokalyptischen Reitern“ und der „Hure Babylon“, der Stadt auf den sieben Hügeln! Nur das Babylon schon längst zerstört war, die Stadt auf den sieben Hügeln kennt jeder, es ist das damalige Rom, von der Unterdrückung, Steuerlast und Gewalt ausging. Johannes der Verfasser hat wohl sehr bewusst dieses Versteckspiel einer Verwechslung gespielt.

Johannes schrieb seine Apokalypse auf der Insel Patmos, in der Ägis, dorthin war er verbannt worden. Es war die Zeit der Christenverfolgung um das Jahr 95, eine Zeit der Gewalt, der Vertreibung und der Unterdrückung. Die frühen Christen hatten existentielle Angst, waren verunsichert, wussten nicht, ob ihr Weg zum Heil oder ins Verderben führt. Die Offenbarung wird mit sieben Briefen an sieben Gemeinden Kleinasiens eröffnet. Sie sollen Ratgebern Trostschriften und Ermahnung in schlimmen Zeiten sein.

Zu all dem weiß man bis in unsere Gegenwart, dass die gesamte Region von Erdbeben heimgesucht wird. Heute kennen wir die Ursachen. Von tektonischen Spannungen der Kontinentalplatten wussten die Menschen der Antike nichts. So deuteten sie die Phänomene so ganz anders, wechselweise als Weltuntergang oder als Geburtswehen einer neuen Welt! So entstand die Vorstellung, dass die alte Welt, die „unter die Sünde verkauft“ ist, ihrem Ende entgegen geht und sich eine neue



Schöpfung ankündigt „und Gott zeltete unter den Menschen und er war ihr Gott und sie waren sein Volk! Und siehe, ich mache alles neu“.

Die Jahreslosung passt perfekt in unsere Zeit! Wir haben es mit einer Politikerkaste zu tun, die sich die Taschen vollstopfen, während die Armen sich nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sehnen! Es ist das System Orbans, Putins und Trumps, die heimlich eine neue Welt konstruieren, die so ganz anders ist als die, die uns die Lösung verheißen. Bei ihnen wurden die Gerichte längst gekauft, so dass sie scheinbar nichts fürchten müssen, außer dem Wort, dass uns in der Lösung begegnet. „Siehe, so spricht der Herr, ich mache alles neu!“

Es sind die Warlords unserer Zeit, die das Recht des Stärkeren, gegen alle anderen Interessen durchsetzen. Sie schonen keine Menschen, deren einziger Lebenszweck, so finden sie, wird sein, für sie zu sterben.

Wie wird uns die Lösung begleiten? Als Hoffnungs- oder Sehnsuchtwort? Regt sie uns zum Handeln an, schützt sie uns vor Verzweiflung oder Depressivität? Von allem etwas, so die spontane Antwort! Was du dafür tun kannst, ist dafür zu beten, Gott sozusagen in den Ohren zu liegen! Du kannst dir Bündnispartner suchen, mit denen du zusammenarbeitest, damit diese Neuschöpfung Gestalt annimmt, erinnere dich, das Reich ist wie ein Senfkorn, da winzig klein ist und wird doch ein riesiger Baum, unter dem die Vögel Schutz finden.

Helmut Blanck



Nicaragua – War da was?

Nicaragua ein Land in Mittelamerika, um das es in letzter Zeit etwas ruhiger geworden ist, es sei denn der herrschende Ex-Revolutionär Daniel Ortega und seine Clique sorgen für neue Repressalien oder es gibt eine neue Naturkatastrophe (Erdbeben, Hurrikan etc.).

Das war nicht immer so. In den 80igern bildete sich eine breite Solidaritätsbewegung auch in den Kirchen, um die damalige sandinistische Revolution zu unterstützen. Auch in den 80igern war Daniel Ortega an der Macht und spielte schon eine entscheidende Rolle, als Vorzeige-Revolutionär bei den Sandinisten. Heute ist er wieder an der Macht allerdings deutlich gealtert aber als Despot, der die Ideale der Revolution verraten hat und mit seinen Schergen die Bevölkerung unterdrückt und die Solidaritätsbewegung kriminalisiert.

Da ich selbst Ende der 80iger mit einer Delegation der AES in Nicaragua war und danach



immer wieder vor Ort war, um Solidaritätsarbeit zu leisten, wurde ich gefragt einen Artikel darüber zu schreiben, ob das Engagement wirklich Sinn gemacht hat, wenn Ex-Revolutionäre später die Revolution verraten. Natürlich habe ich dazu Lust.

Um genauer zu verstehen, was damals

so los war, etwas Geschichte über Nicaragua und die Revolution (zusammengeklaut aus dem Internet).

Nicaragua wurde ab 1967 von dem Diktator Anastasio Somoza beherrscht. Unter Somoza, dessen Macht sich hauptsächlich auf die Nationalgarde stützte und der lange von den USA unterstützt wurde, waren politische Morde und das heimliche „Verschwindenlassen“ von Oppositionellen durch die Nationalgarde an der Tagesordnung. Die linke Sandinistische Nationale Befreiungsfront (FSLN) agierte zu dieser Zeit als Guerilla-Organisation und es gelang der FSLN am 19. Juli 1979 schließlich die Machtübernahme in Nicaragua

Ausführliche Infos zur Geschichte: https://de.wikipedia.org/wiki/Nicaraguanische_Revolution

Ideologisch umfasste der Sandinismus ein breites Spektrum von Meinungen, die vom revolutionären Marxismus bis zur Befreiungstheologie und reformistischen Agenden einer Verbreiterung bürgerlichen Eigentums reichten.

Die Befreiungstheologie oder Theologie der Befreiung ist eine in Lateinamerika entstandene Richtung der christlichen Theologie. Sie versteht sich als „Stimme der Armen“ und will zu ihrer Befreiung von Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung beitragen.

Dabei werden die Botschaften der Bibel auf die eigene Lebenswirklichkeit übertragen und die Vision einer urchristlichen, sozialistischen Gemeinschaft und Gesellschaftsordnung im Interesse der Armen entworfen.

Ausführliche Infos zur Befreiungstheologie: <https://de.wikipedia.org/wiki/Befreiungstheologie>

Ein berühmter Vertreter der Befreiungstheologie in Nicaragua war Ernesto Cardenal. Er war ein nicaraguanischer römisch-katholischer Priester, sozialistischer Politiker und Dichter. Im Zuge der erfolgreichen Revolution in Nicaragua durch die Frente Sandinista de Liberación Nacional (FSLN) war er zwischen 1979 und 1987 Kulturminister des Landes. Ernesto war ein Sympathieträger der Revolution für die Solidaritätsbewegung in Deutschland.

Er setzte sich für eine „Revolution ohne Rache“ ein und initiierte eine umfassende Alphabetisierungskampagne für die fast 70 Prozent Analphabeten des Landes. Anfang 1985 wurde er von Johannes Paul II. wegen seiner politischen Tätigkeit in der FSLN von seinem Amt als katholischer Priester suspendiert.

Mehr zu Ernesto Cardenal: https://de.wikipedia.org/wiki/Ernesto_Cardenal

Die Nicaraguanische Revolution führte zu wirtschaftlichen Einbußen mächtiger, vor allem US-amerikanischer Konzerne, die während der Somoza-Diktatur Nicaragua ausgebeutet hatten und gefährdete auch politisch die US-Interessen in der Region.

Der Contra-Krieg war ein von 1981 bis 1990 mit maßgeblicher Unterstützung der USA (Ronald Reagan) geführter Guerilla-Krieg der Contra-Rebellen (hauptsächlich Ex-Nationalgardisten) gegen die linksgerichtete sandinistische Regierung Nicaraguas. Die Contra-Rebellen operierten vor allem von Stützpunkten im Nachbarland Honduras aus. Sie führten Anschläge gegen die öffentliche und wirtschaftliche Infrastruktur Nicaraguas aus und töteten zahlreiche Zivilisten.

Das Geld für die Hilfsleistungen der USA an die nicaraguanischen Rebellen wurde durch Erlöse aus geheimen und illegalen Waffenverkäufen an den Iran (Iran-Contra-Affäre) generiert. Weiterhin finanzierten sich die Contras erwiesenermaßen und in großem Stil durch den Schmuggel von Kokain in die USA.

Gleichzeitig verhängten die USA ein Handelsembargo gegen Nicaragua, das von verschiedenen westlichen Staaten befolgt wurde.

Das Selbstbestimmungsrecht der Nicaraguaner wurde von den USA mit Krieg und Terror bekämpft, um ihre Profit- und Machtinteressen zu schützen. Aus diesem Grund bildete sich in Westeuropa insbesondere in Deutschland eine breite Solidaritätsbewegung, verankert in kirchlichen, linken und gewerkschaftlichen

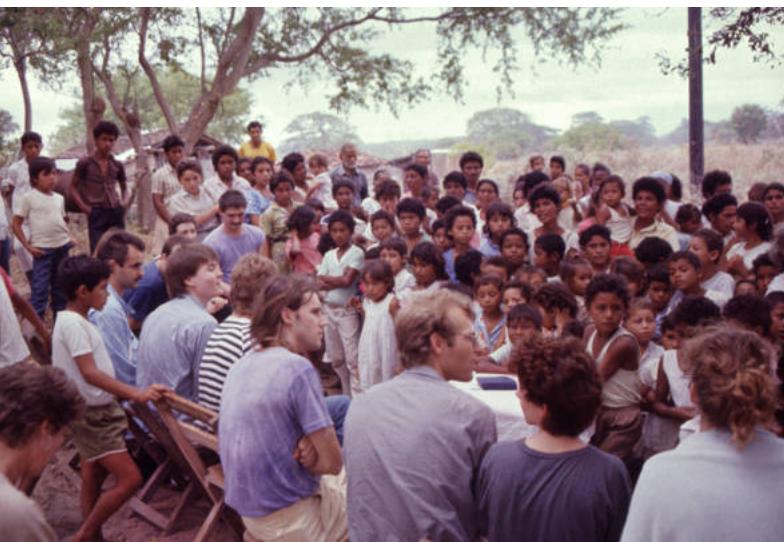
Strömungen. Es wurde Geld gesammelt, Städtepartnerschaften gegründet und internationale Brigaden aufgestellt. Die internationalen Brigaden unterstützten die soziale und entwicklungspolitische Infrastruktur auf Seiten der Sandinisten und schufen internationale Aufmerksamkeit und Gegenöffentlichkeit zu dem kritischen Bild, das die US-Regierung und Teile der westlichen Medien zeichneten.

Auch die evangelische Kirche konkret die bundesweite Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES) bildete Delegationen, die nach Nicaragua reisten. Ich hatte das Glück im Dezember 1988 als Delegierter des BK Berlin mitreisen zu dürfen. Nach einem Jahr Vorbereitung ging dann die lange Flugreise im Dezember 1988 los. Für 3 Wochen wurde ein straffes Programm zusammengestellt. Als kirchlichen Partner in Managua hatten wir das Seminario Bautista mit seinem Ansprechpartner Manuel Morales.

Bis zur Revolution war das Seminario eher konservativ geprägt, danach setzte ein Umdenkungsprozess ein, der dazu führte, die sozialen Errungenschaften (Bildung, Gesundheitsversorgung, Agrarreform etc.) der Sandinisten mitzuunterstützen. Aus diesem Grund lehnten auch die Baptisten den Contra Krieg ab.

Vor Ort besuchten wir unterschiedliche Institutionen und reflektierten den Wirtschaftsboykott und den Contra-Krieg. Wir besuchten arme Gemeinden am Nicaragua See und staunten über die Euphorie für die Revolution. Auf Grund des Wirtschaftsboykotts gab es überall einen Mangel an funktionierender Infrastruktur so waren z.B. Transportmittel, Ersatzteile, Sprit und medizinisches Material etc. immer knapp. Auch unsere Pläne wurden dadurch immer wieder umgeschmissen. Hier konnte ich dann mit der Kernkompetenz eines Jungenschaftlers glänzen. Immer gute Laune haben, wenn mal wieder alles Scheiße ist.



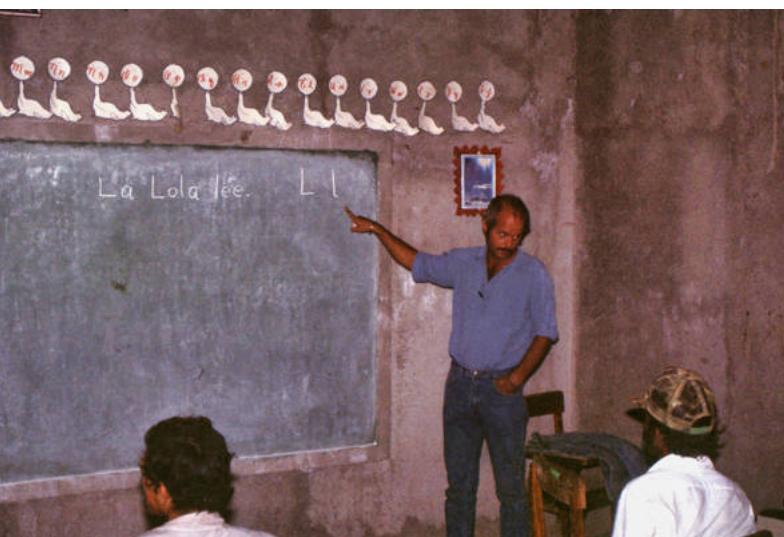


Für eine Woche arbeiteten wir in Sebaco zusammen mit Campesinos auf ihrer Kooperative. Weil es keine Maschinen gab, säten wir mit Ihnen zusammen in Handarbeit Bohnen auf dem Feld. Ferner schleppten wir alle paar Stunden Bewässerungsrohre durch die Gegend da es wegen dem Wirtschaftsboykott davon zu wenige gab. Sebaco im Norden von Nicaragua gehörte zu dem Gebiet, in dem die Contras operierten. Offensichtlich waren die wenigen Bewässerungsrohre und die dazugehörige Pumpe eine ernsthafte Gefahr für die USA, so dass diese nachts von den Campesinos mit Kalaschnikows bewacht wurden.

Gewohnt haben wir bei einheimischen Familien und konnten so den Alltag erleben. Neben tatkräftiger Unterstützung hatten wir auch Dollars in cash aus Deutschland mitgebracht. Einfach Geld überweisen ging nicht, da es wegen dem Wirtschaftsboykott keine oder nur sehr teure Bankverbindungen gab. Mit dem Geld konnten überteuert Ersatzteile, Wasserpumpen

für den Brunnenbau, Stromgeneratoren etc. gekauft werden.

Wieder zurück in Deutschland war klar, dass wir Nicaragua weiter unterstützen wollten. Unser Ansprechpartner in der baptistischen Gemeinde Manuel Morales hatte das Glück für einige Monate einen Aufenthalt in Deutschland finanziert zu bekommen. Natürlich kam er auch nach Berlin, ich zeigte ihm die Subkultur der Nachwende Jahre in dunklen Kellern und erklärte ihm, dass sich Verbrechen in Deutschland lohnen würde, wenn man zum Beispiel ein Haus besetzt und daraus eine Kulturfabrik bastelt. Wir lachten viel zusammen und wurden Freunde.



Im Parallelschwung entwickelten Manuel und die AES ein Soli Projekt mit dem Namen Del Cara al futuro – mit Blick auf die Zukunft. Dabei handelte es sich um ein Haus mit Grundstück in einem armen Vorort von Managua. Indem Haus wurden soziokulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil geschaffen.

Anfang der 90iger wurden die Sandinisten in freien Wahlen abgewählt. Es folgte eine rechte Regierung, die ihre neoliberalen Agenda verfolgte, d.h., der Staat schränkte wieder seine soziale Verantwortung für die Armen ein.

In den 90ern und Anfang der 00 Jahre reiste ich mit meiner damaligen Freundin oft nach Nicaragua, um Manuel zu besuchen und uns die Fortschritte von DCF anzuschauen. Zwischendurch gab es mal wieder einen zerstörerischen Hurrikan. Ein Vulkankegel bei Posoltega lief voll Wasser und ein Erdrutsch begrub ca. 1.200 Einwohner unter sich. Ich konnte meinen Arbeitgeber motivieren, eine Spende von 15.000 € für die Opfer locker zu machen. Mit Manuel vor Ort konnten wir eine Partnerorganisation finden, die vor Ort Notunterkünfte betreute und das Geld gut gebrauchen konnte.



Zurück zur Ausgangsfrage: Was hat die Solidaritätsarbeit denn nun gebracht, wenn die revolutionären Protagonisten die Revolution verraten? Bei der Solidaritätsarbeit geht es immer darum, die Grundbedürfnisse (Wohnen, medizinische Versorgung, Bildung etc.) vor Ort zu verbessern, aber auch gleichzeitig darum, die Ursachen für inhumane Lebensverhältnisse vor Ort zu reflektieren und die Verantwortlichen zu benennen. Idealerweise hat man dafür einen Partner vor Ort der diese Arbeit unterstützt, das war bei den Sandinisten der Fall.

Persönlich für mich war die Solidaritätsarbeit aber auch das abenteuerliche Reisen in Nicaragua sehr prä-



gend. Durch den Kontakt mit Manuel vor Ort konnten wir tiefe Eindrücke über die Lebensverhältnisse gewinnen. Wir konnten uns auf dem Land spartanische Gesundheitszentren anschauen, die unmenschlichen Arbeitsbedingungen bei der Kaffeeernte kennenlernen und auch den Stolz der Campesinos für ihre Kooperative erfahren.

Für jede Generation gibt es Möglichkeiten, mit Solidaritätsarbeit im Ausland Erfahrungen zu sammeln, wenn es eine Gelegenheit gibt, nutzt diese. Vergesst aber nicht die Ursachen für Unterdrückung und Ausbeutung zu benennen.

Wer weiter Interesse an dem Thema hat, dem empfahle ich den Dokumentarfilm „Ein Traum von Revolution“ von Petra Hoffmann.

iNo pasarán!

Stefan Fürstenau (django)



Im Rahmen der JuLeiCa Ausbildung fand im Mai ein Bibel Kreativ Workshop in den Räumen der Gemeinde von Buch statt. Mit einer Handvoll, etwas müden Jugendlichen verbrachte ich einen Samstagvormittag und fragte mich im Vorfeld: **Wie lässt sich die Bibel, dieses alte Buch, für Jugendliche von heute lebendig und relevant machen?**

Wir begannen nicht gleich mit Lesen, sondern mit Reden. Zu drei provokativen Statements waren die Jugendlichen eingeladen, spontan Stellung zu beziehen.

- „Ohne Bibel kann man unsere Kultur nicht verstehen“,
- „Was in der Bibel steht, ist überholt“
- „Die Bibel lässt mich neu über die Welt nachdenken“

Im Gespräch zeigte sich, wo die Jugendlichen in ihrem Verhältnis zur Bibel stehen.

Genau hier setzt die religionspädagogische Arbeit des Workshops nämlich an: Es geht nicht darum, vorgefertigte Antworten zu liefern, sondern einen persönlichen und kreativen Zugang zu öffnen, der die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abholt und die Bibel als spannendes und herausforderndes Dokument der Gotteserfahrung präsentiert.

Über die Ansprache der eigenen Kreativität kann der Text vom Kopf in das Herz und in die Hände geholt werden. Es geht nicht um künstlerische Perfektion, sondern um den persönlichen Berührungs punkt, an dem Gottes Wort im Hier und Heute relevant wird.

Für Jugendliche bietet es die Chance, Glaubensinhalte nicht nur kognitiv zu erfassen, sondern sie mit allen Sinnen zu erleben. In einer Lebensphase, in der die

Identitätsfindung im Vordergrund steht, ermöglicht der kreative Prozess, die eigenen Emotionen, Zweifel und Hoffnungen in einen Dialog mit den uralten Menschheitsfragen der Bibel zu bringen. Die Bibel wird so vom Pflichtstoff zum Gesprächspartner auf Augenhöhe.

Weiter im Workshop ging es nun eben um genau das - einen Text nicht nur zu lesen oder zu hören, sondern erlebbar zu machen. Gemeinsam entwickelten wir ein Rollenspiel zur Erzählung über Sarai, Abram und Hagar aus dem 1.Mose 16,1-13. Ein Text, der auf den ersten Blick sperrig und fern erscheint – er handelt von Unfruchtbarkeit, Machtmissbrauch und Flucht. Anstatt nur darüber zu diskutieren, holten wir die einzelnen Rollen mit ihren Absichten und Beweggründen in das Heute und entwickelten eine neue humorvolle Geschichte. Die theologische Deutung blieb bestehen: Gott sieht und begleitet diejenigen, die in der Gesellschaft unsichtbar und verletzt sind, er gibt ihnen eine Zukunft und eine Würde.

Im Anschluss konnte sich jede und jeder Jugendliche eine weitere Methode und Text aussuchen und sich kreativ entfalten. Zur Auswahl standen: zu einer Bibelgeschichte einen Bibelzeitungsartikel entwerfen, ein Bibelzitat kalligraphisch gestalten, oder eine Textstelle, eine ganze Geschichte in einem Bild darstellen.

„Ich habe an der Arbeit mit der Bibel nicht immer die meiste Freude gefunden, aber durch das Seminar mit Brenda konnte ich die Bibel und ihre Texte mal aus einer anderen Sichtweise betrachten. Was mir gefallen hat, war das Analysieren der Texte, was sie uns sagen wollen und wie wir sie interpretieren können. Es war aber auch unterhaltsam, dass wir Rollenspiele zu den Texten gemacht haben, die wir auch selbst mitgestalten konnten. Durch das Nachspielen konnten wir uns noch mehr in die Situationen der Charaktere aus dem Text hineinversetzen und ihre Handlungen besser verstehen.“

Ceist (Lando von Freyhold)

Am Ende des Tages war spürbar, dass aus dem anfänglichen „Das ist überholt“ ein neugieriges „Darüber muss ich noch mal nachdenken“ geworden war. Der Bibel Kreativ-Workshop hat gezeigt: Wenn wir jungen Menschen erlauben, die Bibel mit ihren eigenen Sinnen, ihrem kreativen Potenzial und ihren kritischen Fragen zu berühren, dann wird aus einem alten Text eine lebendige Quelle der Inspiration, die tatsächlich dazu einlädt, neu über die Welt, Gott und sich selbst nachzudenken.

Brenda Kramer



Die Angrivarier erobern Dänemark

Um über unsere Fahrt einen guten Überblick zu bekommen, sind hier die Highlights aus den Fahrtenbucheinträgen, exklusiv für Euch!

Tag 1

– in Kap und im Flixbus –

„Ey jo, was geht! Da sind wir wieder, die Angrivarier sind on the road. Dieses Jahr geht's das erste Mal ins Ausland, nach Dänemark, und es sind tauaki und koru dabei! Das kann ja nur gut werden!“ ~ koru

Tag 2

– von Kolding nach Nordenskov –

„Nach einigen kleinen Pausen, kamen wir zu einer Straße, an der einer der interessanten Orte auf unserer Karte ausgeschildert war. Dabei handelte es sich um eine Art Bed & Breakfast mit einigen Menschen, die wahrscheinlich zu der Hochzeit da waren, die gerade stattfand. Zumindest kam uns ein Brautpaar aus dem Wald entgegen. Nach kurzer Zeit kamen wir, mit etwas Hilfe von zwei Typen mit 5 Kanus, zu der Hütte, wo wir die Nacht verbrachten.“ ~ koru

Tag 3

– von Nordenskov nach Tambours Have –

„Bis plötzlich überall kleine Löcher waren und langsam unsere Füße einsanken. Wir waren in einen Sumpf gelaufen“ ... „Irgendwann kam einfach ein Golfplatz! Da waren auch Leute, die Golf spielen und wir schauten ihnen die ganze Zeit zu. Ein Golfball fiel einfach ins Wasser“ ... „Dann liefen wir weiter, einfach wieder über eine Kuhweide. Irgendwann fragte ich dann, was passieren würde, wenn die Kühe auf unserem Wanderweg stehen würden. Wir liefen weiter bis wirklich Kühe auf unserem Weg standen!!!“

„Irgendwann sahen wir ein rotes Etwas und Jette sagte mir, dass das eine riesige Wäscheeklammer ist. Endlich waren wir da!“ ~ Tjara

Tag 4

– von Tambours Have nach Varde –

„Das Frühstück ergab sich als ein weiterer Teil einer Haferflocken-Test-Reihe. Heute bewässerten wir unsere Haferflocken.“

„Einer der Beiden konnte kein Englisch, so kam es, dass unser keine- Englisch - sprechende - dänische-Person-Counter seinen ersten Count bekam.“

„Jette, koru, Rike und ich begaben uns in den Supermarkt. Unsere erste große Entdeckung waren unfassbar riesige giga-Pilze, dann folgte ein für unsere Augen köstlicher Schokokuchen und schließlich die



tauaki und koru sind am Start.

wirklich mickrige Auswahl an veggie-Wurst. Nachdem wir also den Mitarbeitern den Stress ihres Lebens bereitet haben, weil wir auf der Suche nach Erdnusssoße waren, war es an der Zeit den Laden zu verlassen. Im Vorraum des Ladens war ein kleines, graues, unglaublich weiches, gemütliches, sorgenentnehmendes Sofa, in das ich mich zugegebenermaßen ein wenig verguckt habe.“

„An dieser Stelle würde ich gerne eine Entschuldigung an Tjara aussprechen, falls die Nacktschnecken nicht schwimmen konnten. Es tut mir wirklich leid.“ ~ Roja

Tag 5

– von Varde zum Rasteplads ved Kjelst –

„Wir haben die ganze Zeit Connected gespielt und wurden dabei schneller und lauter. So schnell, dass wir bald schon in Tarp angekommen waren, wo wir Brotzeit machen wollten. Ein Brot so, ein Brot so und schon waren zwei Brote weg. Lecker!“

„Da konnte man aufs Meer gucken. Ja, das Meer! Juhu!“

„Alle kriegten Hunger, also begann Tjara zu kochen. Nudeln sollte es geben, schnell und leicht, dachten wir. Dann kam alles anders. Tjara kochte gerade das Wasser auf unserem Gaskocher, da kam Roja zu ihr, um zu gucken, ob alles gut war. War es nicht. Das Gas war alle, das hatte Tjara nicht bemerkt. Eine Frau, die zufällig Deutsch war, hat uns ihren Gaskocher angeboten, aber wir wollten nicht die glutenfreien und die

normalen Nudeln so kochen. Das wäre zu viel. Also kochten wir nur die glutenfreien Nudeln und koru und Jette sollten bei Leuten fragen gehen, ob sie unsere Nudeln kochen. Nach einer Ewigkeit kamen sie mit den krassesten Neuigkeiten wieder. Die Leute, bei denen sie Nudeln gekocht haben, waren soooooo nett. Sie haben die Nudeln gekocht, uns Weintrauben aus ihrem Garten gegeben und weil das alles ja noch nicht genug war, haben sie uns angeboten uns am nächsten Morgen zum Strand zu fahren!“ ~ Mila

Tag 6

– von Kjelst zum Strand in Hjerting –

„Der Mann, wir glauben er heißt Torben, fuhr mit einem Tesla auf den Parkplatz. Wir waren alle so überrascht und erstaunt, weil wir Pimpfe noch nie in einem Tesla saßen. Naja, auf jeden Fall stieg die erste Gruppe ein, also koru, Mila, Rike und ich. Die ganze Fahrt haben wir aus dem Dachfenster geguckt.“

„Als wir ausgestiegen sind, haben wir gesehen, dass ein Stück weiter vier Hängematten zwischen Stangen waren. Dann sind wir dort hingegangen. Bald kamen auch die anderen. Roja legte sich in eine Hängematte und schlief ein. Doch plötzlich hat es angefangen zu regnen. Wir haben alle schnell die Rucksäcke mit Ponchos abgedeckt und Roja ist einfach nicht aufgewacht.“

„Dann sind wir zum Campingplatz gelaufen. Dort sind erst Mal ein paar zur Rezeption gelaufen und sie mein-



So muss eine richtige Bank aussehen.



ten, dass wir dort nicht umsonst schlafen dürfen, obwohl wir kein Zelt haben. Dann sind koru und tauaki nochmal hingegangen und haben es geschafft, dass wir doch umsonst übernachten dürfen.“ ~ Jette

Tag 7

– Esbjerg Camping zu den Pfadfindern von Esbjerg –

„Wir mussten also das Müsli-Zeug wieder einpacken und das Brot auspacken. Am Ende hatten alle (sogar Jette) zwei Brote bestrichen mit Erdnusssoße von gestern Abend gegessen.“

„Im Endeffekt legten wir unsere Sachen im Seniorenheim ab. Dann machten wir uns auf den Weg, um durch die Stadt zu streunen und irgendwie einen Kontakt zu den Pfadfindern zu finden. Niemand konnte uns helfen. Wir fragten in Cafés, Hotels und Outdoorläden, doch wir wurden immer weitergeschickt. Bis wir in einem Outdoor-Laden ankamen, in dem uns ein Mann eine Nummer und eine Adresse gab.“

Pause muss sein.



„Doch kurz bevor wir losgehen konnten, fing es an zu regnen, also hieß es für uns: Kommando Poncho!“

„In der Innenstadt hielten wir nach einem Restaurant zum Abendessen Ausschau. Am Ende wählten wir eins aus, das Streetfood hieß. Tjara, Roja, tauaki, Mila und ich bestellten alle einen veggie Burger. Jette bestellte Pommes und koru Tortillas mit drei Dips. Nach viel Lachen und weiterer Schwärzmerei fürs Essen, sind wir dann gegangen. Doch auf dem Rückweg tricksten uns koru und tauaki aus, indem wir in die völlig falsche Richtung liefen, um noch Eis essen zu gehen.“ ~ Rike

Tag 8

– Esbjerg nach Berlin –

„Heute sind wir um 7.15 Uhr aufgestanden, aber einfach in diesem premium Pfadfinderheim. Das Frühstück war lecker (nicht), uns hat vor allem der Apfel gefehlt. Wir wanderten dann los, um auf unseren Zug zu warten. Dort hat koru die gelaufenen Kilometer gezählt und ist auf insgesamt 60 Kilometer gekommen. Sehr stabil!“

„Nachdem uns mehrere Fremde fragten, wo denn der Flixbus fuhr, vergewisserten wir uns, dass es auch stimmte, was wir den anderen sagten. Nach ein paar Minuten Verspätung sind wir dann endlich in den Bus eingestiegen.“

„Angekommen in Berlin am ZOB, fielen sich alle in die Arme und nach unserem letzten Horridoh gingen alle nach Hause. Ich fand die Fahrt wirklich toll und werde alle doll vermissen. Ich bin sehr stolz auf alles, was wir geschafft haben! Bis zum nächsten Mal!“ ~ tauaki



Ligurerfahrt 2025

Mecklenburgische Seenplatten 25.07 – 03.07.2025

Wir die Ligurer waren in den Mecklenburgischen Seenplatten auf Fahrt. Mit einer Anzahl von fünf Personen war das auch sehr entspannt. Mit dabei waren träumer, bull, orka, Silvan und trella.

Gestartet hat die Fahrt mit dem Konzert von Polkageist am Freitag. Richtig los ging es dann Samstag früh. Startpunkt: Neustrelitz, Ziel: Lychen.

Als erstes war Einkaufen angesagt. Dafür hatten wir uns natürlich tagelang einen Masterplan ausgearbeitet...NUDELN! Daher war der Einkauf nicht schwierig, ein bisschen Brot und Aufstrich und dann noch Nudeln mit Pesto. Damit ein wenig Abwechslung rein kommt, haben wir abwechselnd rotes und grünes Pesto gegessen.

Unser Weg führte uns Richtung Süden nach Wesenberg. Getroffen haben wir zwei sehr süße Katzen, die wir als Ehrenmitglieder bei den Ligurern aufgenommen haben (ukulele und piano). Auch war uns das Wasser nie fern. Daher haben wir uns immer einen Schlafplatz in der Nähe eines Sees gesucht und somit ein Abendliches Nachtschwimmen zur Tradition gemacht. War es kalt? JA! War es richtig geil? Auf jeden!

Infolgedessen hat Jannis auch seinen Namen bekommen: orka.

Nach Wesenberg fing die wahre Herausforderung jedoch gerade erst an. Der längste Tag stand uns bevor, der uns von Neu Canow bis nach Neuglobsow führte. Eine Herausforderung, die an unserer Ausdauer zehrte wie keine andere. Gesperrte Brücken, gesperrte Wege, falsche Karten. Doch nichts konnte uns von unserem Ziel aufhalten.

Daraufhin war danach auch chillen angesagt und dafür gab es auch keinen besseren Ort als den Bürgersee. Dort haben wir zwei Tage verbracht und haben uns auch mal was anderes als Nudeln gegönnt. Verbrannte Bratkartoffeln, die eher wie Kapü aussahen, Würstchen, Halloumi/Grillkäse und Spiegelei.

Leider hat es aber auch sehr viel geregnet. Wir hatten aber eine Lösung. Unters Dach setzen und Karten spielen. Generell war die Fahrt viel vom Kartenspielen geprägt. Besonders viel spielten wir „Arschloch“ und „Lügen“, zwei Old-Time-Klassiker.

Danach ging die Fahrt entspannt weiter. Unser Weg endete in Lychen und bevor wir uns in Kap verabschiedeten, war nochmal ein Halt bei MC's angesagt.

Da aus unerklärlichen Gründen unsere Kamera nicht Funktionierte (Akku war alle und wir hatten keinen Ersatz), gibt es auch nur vier Bilder von der Fahrt 😊

Jonah von Freyhold (trella)



Täysikuu Fahrt 2025

Die täysikuu

Am Dienstag, den 19.08., trafen wir uns im Jugendheim, um für unsere Fahrt nach Tschechien einzukaufen. Dabei nahm vor allem die Schokoladen-Diskussion viel Zeit in Anspruch, da wir 6 Leute waren, unsere Stammfahrtenschoki aber nur 5 kleine Täfelchen enthielt, mussten wir viel rechnen, damit es gerecht aufging. Am nächsten Tag startete unsere Fahrt am Südkreuz für pilvi, majakka, virta, nuoli und katu, siipi trafen wir schließlich im Zug. Die 5h+ Fahrt in Regios bis nach Hazlov in Tschechien verging durch Kreuzworträtsel der Erfurter Bahn doch recht schnell.

In Hazlov ging unsere „Wanderung“ zu unserem Lagerplatz los. Es war ein sonniger Tag und die Rucksäcke waren so schwer, dass wir sie nicht mehr alleine aufsetzen konnten und sie uns extrem nach hinten zogen. Dies passierte dadurch, dass wir weder an Essen noch an Material sparten (zwei Hängematten, Kohtenstangen, zwei Isomatten für eine Person, Bücher, mehrere Tagesrucksäcke und Schoki), da wir nur an einem Ort verweilten. Am Ziel, dem Steinbruch, „Lom Smaciny“ angekommen, brauchten wir ein Weilchen, um unser dann doch sehr schönes Pentagon aufzubauen.

Zum Abendessen gab es Kartoffelpüree mit Tofu Rosso, das wir auf dem Benzinkocher kochten. Als wir am nächsten Tag Tomatensuppe kochen wollten, funktionierte unser Kocher jedoch nicht mehr, weshalb wir von nun an nur noch über Feuer kochen konnten. Die Tomatensuppe war zu-

dem extrem scheußlich, da unser Trinkwasser an unserem Platz nicht wirklich trinkbar war.

Unsere Tage sahen eigentlich immer recht gleich aus: aufstehen, frühstücken, virta spült ab, frieren, Feuer machen gegen Kälte, vorlesen, in der Hängematte liegen, essen, kleine Spaziergänge, Singewettstreitideen erfolglos sammeln, am Abend saßen wir an den Flammen zusammengerückt und gingen schließlich wieder schlafen.

Eines schönen Tages, als unsere Vorräte bzw. Snacks zur Neige gingen, machte sich ein Teil (pilvi, majakka, virta und katu) auf den Weg nach Hazlov zum Einkaufen. Dort gab es einen kleinen, asiatisch geprägten tschechischen Supermarkt (es gab sowohl Matcha



Eine kocht, der Rest schaut zu.



Cake und Labubus, als auch traditionelle tschechische Backwaren). Beim Einkaufen mussten wir uns ordentlich zurückhalten, da die Cry-Baby-Muffins mit Sticken es uns sehr angetan hatten, aber katu blieb als Hortenleiterin standhaft.

Eines Abends lagen wir gemütlich in unseren Schlafsäcken und führten gute Gespräche, bis wir ein Geräusch hörten. Ein Knabbern, ein Schaben, ein Nagen oder doch unsere Nachbarn? nuoli ging der Sache auf den Grund... Es stellte sich heraus, es waren nicht unsere Nachbarn und auch nicht der Wind, sondern es handelte sich um eine freche, kleine, bösartige, hinterlistige MAUS! Diese Maus hatte uns nicht

nur aus dem Schlafsack geholt, sondern auch noch ein Loch in unsere schöne und voll funktionstüchtige Apsis geknabbert. Obwohl nuoli die Apsis kräftig schüttelte, blieb die kleine Maus darauf sitzen und wollte nicht gehen. Am vorletzten Tag mussten wir feststellen, dass unter unseren Ponchos und Rucksäcken zusätzlich auch noch ein Tunnelsystem von Mäusen gegraben worden war.

Nachdem wir siipi am vorletzten Tag zusammen zum Bahnhof gebracht hatten, nutzten wir den See des Steinbruchs und gingen zum Abschluss baden. Das Wasser war sehr erfrischend kalt und es schwamm sehr viele, große Fische darin.

Die Rückfahrt gestaltete sich relativ unaufregend, jedoch hatten wir auch dort ein paar wirklich aufregende Erlebnisse. Zum einen half uns ein freundlicher Mann, unsere Rucksäcke in die Ablage zu heben, dies tat er mit einer Leichtigkeit, die uns beeindruckte. Zum anderen trafen wir nach unserer Kuchenpause am Leipziger Hbf. einen äußerst kommunikativen und kontaktfreudigen Pfadi. Abends in Berlin trennten sich unsere Wege und wir bereiteten uns auf das anstehende Sommerlager am nächsten Tag vor, wozu uns nicht einmal 12h Zeit blieben.

Fazit: Nächstes Jahr wieder eine Wanderfahrt, jedoch ist eine vollzählige und damit automatisch gelungene Fahrt doch auch schön.

GaLiGrü, Eure täysiküh'

Aufbau Pentagon





Naturbursch*xin auf Wanderfahrt

Freya und budzik wandern nach Rapp

How to: Eine Rappwanderung planen

1. Auf dem Rückweg von der Bäkewiese über Wanderrungen nach Rapp fantasieren und im Halbscherz die Idee entwickeln nach dem Abitur das Ganze zu machen
2. Das Ganze durch ständiges Ansprechen manifestieren
3. Beim zufälligen Treffen in der S2 tatsächlich einen Zeitraum festlegen + WhatsApp Gruppe erstellen
4. Auf Baufahrt mal testweise eine Komootroute entwickeln (und danach nicht überarbeiten)
5. Ausflug zum Baumarkt (für Essentials wie Strohhüte) und Affenparade am Tag vor dem großen Start

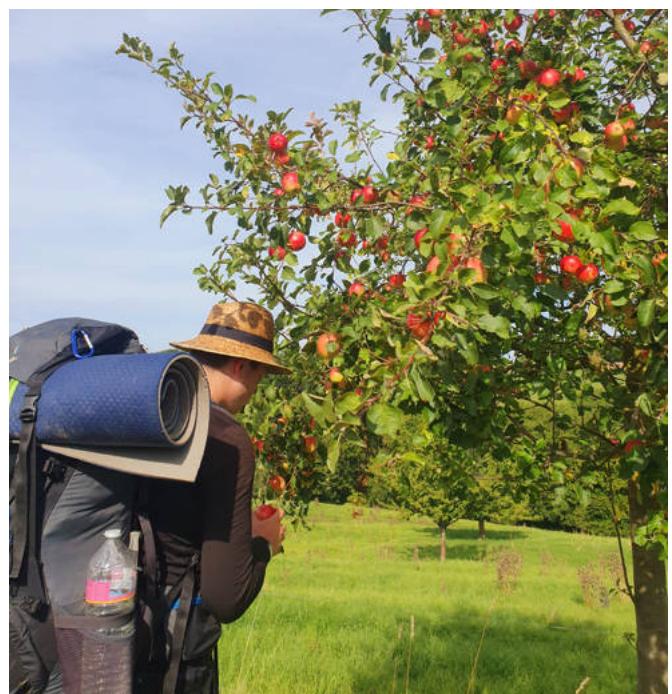
270 gelaufene Kilometer, 18 mächtige Blasen, 51 durchquerte Orte, 47 Pausen, 32 Spaßgetränke, 15 Runden Kniffel + 40 Runden Uno, 13 Snacktüten, 103 gelesene Kapitel und 5 Rollen Klopapier später standen wir vor dem Ortsschild in Rappoltengrün. Doch unsere Geschichte begann an einem unscheinbaren Montag in Nanas Auto.

Aller Anfang ist ... leicht?

Die letzten Reisevorbereitungen bestanden aus dem spontanen Kauf einer Wanderhose für budzik und der für uns Vampire nötigen Sonnencreme. Eingekauft wurde in Wannsee und schon standen wir auf der Route und starteten ins Abenteuer. Die ursprünglichen Bedenken, wie gut wir ein Tagespensum von stattlichen 20 Kilometern denn überhaupt erfüllen können, wurden uns schnell genommen, als wir nach knappen zwei Stunden und zehn Kilometern in Potsdam standen. Der Tag fand sein Ende bei guter Stimmung nach ganzen 18,6 Kilometern vor dem wunderbaren Örtchen Caputh (in dem übrigens Albert Einsteins Sommerhaus stand). Unsere Lok kam das erste Mal zum Stehen, in einem netten Waldstück, in dem sich nicht mal Freya gegruselt hat. Über die ersten Tage entwickelten wir langsam, aber sicher eine knallharte Routine, die uns nie im Stich gelassen hat.

Die Routine

Nach gemütlichen elf Stunden Schlaf, begann unser Tag meistens gegen acht Uhr. Eins konnte uns nie jemand nehmen und das war der morgendliche Lok-Sturz. Wie die Sonnenblumen richteten wir uns mit den ersten Strahlen dem Himmel entgegen und genossen ein wohliges Frühstücksmahl bestehend aus Haferflocken, Müsli und wahlweise Kakao oder Sultaninen. Anschließend wurden die Kothenbahnen und Ponchos getrocknet, während wir den geliebten Rucki packten. Zu guter Letzt schrubbten wir die Zähne und machten uns auf den Weg.





Nach einer größeren Etappe fand unsere erste Pause statt. Es wurde geruht, hydriert und gleich das Büchlein gezückt, Freya begann meistens schon mit dem täglichen Tagebucheintrag.

Die Zweite Pause nach einigen weiteren Kilometern war dann die heiß geliebte Brotzeit. An so manchen Picknicktischen verschmausten wir leibweise Brot mit allerlei Aufstrich und Belag. Freyas all-time-favourite: pikanter Hummus, Bergkäse und etwas Gurke mit Salz budzik: die Pommersche (Pomörschie) / Bärlauchaufstrich + Käse. Das wohl wichtigste Mittagsritual war jedoch das Öffnen unserer täglichen Snackration sowie Freyas Mittagsschlaf (falls nachts die zehn Stunden unterschritten wurden).

Zum Abend hin gab es noch eine kleine letzte Pause bevor der Schlafplatz aufgesucht wurde. Die freie Zeit vor dem Kochen verbrachten wir in der Regel mit dem Knüpfen von Armbändern oder dem tatsächlichen Lesen eines Buches, bevor anschließend budzik als Kulinarikexperte den Kochlöffel schwang und die berüchtigte Autorin Freya unseren Tag dokumentierte. Auf der Speisekarte standen wahlweise Reis mit saisonalem Gemüse (reduziert bei Kaufland), Nudeln mit Pesto oder nochmal Reis mit Fertigsoße. Nach dem großen Schmausen blieb meist noch Zeit für eine Runde Kniffel und manchmal sogar noch Uno, bevor die Lok im Speedverfahren aufgebaut und eingerichtet wurde. Die letzte Amtshandlung des Tages war unser berüchtigter Maukencheck (Grüße an ara) bei welchem die neusten Blasen analysiert wurden.

8-6-4-2 Methode

Beim normalen Hinunterlaufen einer Landstraße ließen wir beide unsere Gedanken etwas abschweifen

und gingen dabei in verschiedene Richtungen. Was budzik sich ausdachte wurde ab diesem Tag unsere neue Strategie zum Bezwingen der 20-Kilometermarke. Ich präsentierte die 8-6-4-2 Methode:

An einem gewöhnlichen Tag öffnet man die Augen um acht Uhr und sollte nach dem Frühstück und allem Drum und Dran gegen zehn Uhr bereit sein in den Tag zu starten. Wir gehen hier von einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 4km/h aus was beim Wandern ohne extremes Auf-und-Ab laufen gut zu schaffen ist. Von 10:00-12:00 Uhr werden also die ersten acht Kilometer zurückgelegt, anschließend folgt eine halbe Stunde Pause. Weiter geht's von 12:30-14:00 Uhr mit sechs Kilometern. Nun ist es Mittagszeit und man genießt sein Brot in dem Wissen, dass vierzehn von zwanzig Kilometern schon geschafft sind. Gut erholt und gestärkt startet man dann in das nächste Stück von 15:30-16:30 Uhr, vier Kilometer. Hier findet eine letzte kleine Pause statt und von 17:00-17:30 Uhr bezwingt man die letzten beiden Kilometer und kann zu einer angenehmen Uhrzeit die Schlafplatzsuche antreten. Durch die 8-6-4-2 Methode kann man den ganzen Tag nutzen, um Strecke zu machen, ohne sich völlig zu erschöpfen. Die kleiner werdenden Etappen dienen hier dem Anpassen an die über den Tag schwindende Energie.

Bei Interesse stehe ich ab jetzt jederzeit als Wandercoach zur Verfügung und plane die Tagesaufteilung für deine Fahrt!

Der Gefühlsverlauf: Eine Analyse

Am Anfang hat der Respekt vor der Wanderung großen Raum eingenommen, da wir die festgelegten 19 Tage ohne Pausetag einhalten mussten und unsicher waren, wie gut wir zwanzig Kilometer schaffen. Auch die Rast im schönen Mützdorf tat körperlich vor allem Freya gut, doch unsere Freunde und das warme Bett hinter uns zu lassen fiel uns nicht leicht. Dazu kam die große Zahl an Kilometern die uns stetig verfolgte, „puh noch 240 Kilometer!“. Doch allmählich schwanden die Zweifel durch unsere glasklare Routine, so manche nette Begegnung + Plauderei und die langsam aber sicher kleiner werdende Zahl an Kilometern, die uns bevorstanden. Doch zu sagen, wir wären durchgängig zufrieden mit der Ausgangslage gewesen, stimmt auch nicht ganz. Die Frage nach Motivation kam immer öfter auf und auch verschiedene Vorstellung über Hotelnächte und Restaurantbesuche brachten großes Diskussionspotential mit sich. Da der vor-

letzte Tag aufgrund von Fußproblemen (bei Freya) getrennt stattfand, kamen wir zum Ende der Reise noch einmal ins Plaudern. Wir stellten fest, die Wanderung hätte kaum besser verlaufen können und trotz mancher Unterschiede waren wir sehr froh unser gemeinsames Projekt auch gemeinsam angegangen und beendet zu haben, wir würden es wieder tun!

Ein besonderer Dank an:

Vera aus Stackelitz, die uns gastfreudlich einlud und letztendlich auch die erste Übernachtung in einem Garten ermöglichte, mit leckerem Obst aus Eigenanbau.

„Kaufland-Sandro“ der uns auf unserem Dessau Einkauf begleitete und uns das eine oder Lächeln ins Gesicht zauberte.

Bärbel und Harald aus Quellendorf, die uns neben einer trockenen Nacht in ihrer Außenküche auch mit einer Runde Sauberkeit in der Gartendusche beschenkten.

„Hundeschulen-Helga“ die uns trotz Konfliktpotential mit ihren Kollegen aufs Vereinsgelände schleuste und uns unsere Verzweiflung kurz vor Halle nahm.

„Pettstädt-Rudi“ der uns trotz einigen Getränken anlässlich des Geburtstages seiner Schwiegermutter seinen bestmöglichen Rat gab.

„Pettstädt-Ingrid“ die uns ebenfalls vor einem brutalen Schauer rettete, indem sie uns ihre Dachgeschosswohnung zur Verfügung stellte.

Das wars!

Die Wanderung war ein voller Erfolg, wir bedanken uns bei unseren treuen Fans, die nicht nur jeden Vlog gesehen haben, sondern uns auch noch ein schönes Wochenende in Rapp bescherten. Bis zum nächsten Mal, das Transparenzduo

Eva Mochmann (freya) & Kian Hoffer (budzik)



cjf-Sommerlager in Österreich

Vom 28. August bis zum 04. September 2025 reiste die cjf auf das Sommerlager nach Werfenweng in Österreich. Die Bilder des Lagerplatzes versprachen der Vorbereitung eine große Wiese mit tollem Ausblick. Doch als der Vortrupp am Abend des 26. August den Lagerplatz erreichte, entpuppte sich dieser als ein kleiner abgezäunter Bereich der großen Wiese. Der Rest der Wiese war verpestizidet, da sie zum Weiden der Kühe benutzt wurde. Mit Absprache nach Berlin plante der Vortrupp die Zeltverteilung ein wenig um, sodass jede/r im abgezäunten Bereich seinen Platz hatte. An-

dernfalls hätten wohl die täysikuu(h) ihrem Namen alle Ehre machen müssen. Nach fleißiger Aufbau-Arbeit und vielen „sprengt's euch weg“- Rufen vom Vortrupp erreichte auch der Rest des Lagers zwei Tage später die Berge Österreichs. Eine wundervolle Kulisse, in die unsere schönen Zelte perfekt hineinpassten (besonders schöne Bilder konnte man durch das dauerhafte Reiben in den Augen erzeugen). So ging es in die erste, gefürchtete Nacht. Vor dem Lager bekamen wir von den Zeltplatzbetreibern die Information, dass die Temperaturen in den Nächten wirklich sehr kalt



werden konnten. Deshalb kaufte die Lagervorbereitung, die in den Bünden des BKs heiß diskutierten Zeltöfen im Vorhinein ein. Zeltöfen sind, wer hätte es gedacht, Öfen für Zelte und keine Infinity-Goldgruben. Allerdings waren die Temperaturen in der Nacht doch gemäßigt, weshalb nur einer der Zeltöfen benutzt wurde. Aber wie majakka immer so schön sagt: "besser haben als brauchen."

Im Anschluss an die erste Nacht folgte traditionell der restliche Aufbau, die Lagereröffnung und die Holzaktion mit inkludiertem Hängemattenaufbau von heila (pilvi, virta und majakka sind sehr enttäuscht von ihm, da er sein Versprechen, den Dreien ein Hängematten-dreieck aufzubauen, nicht eingehalten hat). Am nächsten Tag stieg dann endlich der erste Highlight-Programmpunkt: das Geländespiel der apinaten (währenddessen ich einkaufen war und nichts davon erzählen kann, Scheeere). Abends war das Nachtspiel der ankuri. Normalerweise ist es eine Art Gruselspiel im

Wald, doch einige Teilnehmer*innen fanden sich in einer Selbsthilfegruppe mit den ankuri wieder, sicherlich auch ein besonderer Grusel.

An den folgenden Morgenden spürten vor allem die Spätaufsteher die Enge des (doch ziemlich kleinen) Lagerplatzes durch zahlreiche Akustikproben anderer. Das lenkte aber nicht vom fantastischen Programm und guter Stimmung ab. Ein weiterer Nachteil des Lagerplatzes machte sich aber dann insbesondere am vorletzten Tag beim Rollenspiel deutlich. Direkt neben dem Lagerplatz verlief nämlich ein Wanderweg. Schon die ganze Woche wurden wir von der österreichischen Wanderelite, aber auch teilweise unseren eigenen Verwandten, begutachtet. Beim Rollenspiel der täysikuu (viel Liebe an die Vorbereitung) liefen dann lauter, als Nudeln verkleidete, cjfler über den Lagerplatz. Einige Wanderer guckten verdutzt, andere konnten ihr Lachen nicht verkneifen und wieder andere bekamen bestimmt auch ein bisschen Hunger auf leckere Pasta.

Als wir am Tag darauf aber alle wieder abends am Südkreuz standen, ließ sich sagen, dass das Lager ein voller Erfolg war! Was auch sonst...

Ein großes Dankeschön an die Vorbereitung, alle vorbereiteten Programmpunkte und alle Teilnehmer*innen. Wir hoffen, jede/r einzelne ist glücklich und voller Vorfreude auf das nächste Lager nach Hause gekommen. Wir sehen uns dann alle 2026 auf dem großen BK-Lager wieder!! Anton Nieters (noppa)





Auf den Spuren von Hagen Noack

(v.l.n.r.) koru, ara, bella, tauaki, haeta, waiata, tinga

Dieser Artikel ist Hagen Noack gewidmet, dank dem wir einen Reiseführer mit all unseren Routen hatten und der uns vorher noch einige Insider-Tipps zu unserer Maori-Fahrt in die Slowakei gegeben hat.

Lieber Hagen,

wir hatten wirklich eine gute Zeit! In Bratislava angekommen, haben wir, wie du uns empfohlen hast, erstmal eine Wanderkarte versucht zu kaufen. Die Frau in der Touristeninformation war weder sonderlich hilfreich noch nett. Sie sagte außerdem, dass es überall Bären gibt und wir auf keinen Fall aus Bratislava raus gehen sollen. Sie war schon etwas älter und sehr schick angezogen. Sie schien keine Ahnung zu haben. Wir sprachen dann noch einige Menschen auf der Straße an, die etwas mehr so aussahen, als hätten sie Ahnung vom Wandern und Outdoor sein, in der Umgebung. Alle versicherten uns, dass es in dieser Region keine Bären gebe. Nur Wildschweine und Rehe. Eine Wanderkarte kauften wir dann in einem Buchladen.

Wir sind dann mit dem Zug ca. 20 Minuten nach Svätý Jur gefahren. Ein wirklich schönes Städtchen, das einen netten Pastor hat, bei dem wir in einer Art Jugendherberge kostenlos übernachteten durften.

Am nächsten Tag sind wir nach Limbach gewandert, was eine Strecke aus deinem Reiseführer ist (aber leider entgegen der Richtung, wie sie im Reiseführer steht). Nach einiger Zeit und Steigung trafen wir auf einen kleinen Gipfel mit Gipfelkreuz. Dort haben wir

uns in das vorhandene Buch eingetragen und Mittagspause gemacht. Gegen Nachmittag sind wir dann nach Limbach reingelaufen. Zwischen Weinreben und Apfelbäumen, sehr, sehr schön! In Limbach selbst waren viele große Einfamilienhäuser, die wirklich recht teuer aussahen. Der Ort sah nicht so aus, als würde man dort einen entspannten Schlafplatz finden, also liefen wir nach einer kurzen Flaschenauflüll-Pause durch das Dorf in den dahinter beginnenden Wald. Nach erfolgloser Suche und beginnender Dunkelheit, begannen wir an einer Wegkreuzung zu kochen, während waiata und ara zurück nach Limbach reinliefen.

Im Dorf wurde ihnen dann empfohlen auf dem Fußballplatz zu schlafen. Besagter Fußballplatz ließ auf den Reichtum des Dorfes zurück schließen. Riesen Groß und automatisch gesprengt. Das mit den Rasensprengern fanden wir schon am Abend heraus, da die



Wiese neben uns gesprengt wurde. Nach einem einzigen Streif-Wasserstrahl, vor dem wir uns mit Ponchos behängten Mini-Toren schützten, wägten wir uns fälschlicherweise in Sicherheit. Am nächsten Morgen wurden wir von bella geweckt mit den Worten: „Leute, da ist gerade ein Rasensprenger auf unserer Wiese angegangen!“ Panisch trugen wir alle unsere Sachen auf die untere Wiese und konnten zuschauen, wie ein kleiner Rasensprenger genau an der Stelle losging, wo wir vor wenigen Minuten noch schliefen.

Nach diesem aufregenden Morgen hatten wir einen entspannten Wandertag vor uns. Wir liefen größtenteils sehr gut ausgeschilderten Wanderwege entlang und kamen an ein Gasthaus, Bufet Zapadnuty, in der Nähe von Kosarisko. Dort durften wir auf der kleinen Bühne vor dem geschlossenen Gasthaus schlafen. Nachts besuchte uns ein Fuchs, der uns in Aufruhr versetzte, da er waiatas Beutel zerbiß und unsere Sachen verschleppte. Außerdem hörte man nicht allzu weit entfernt Wildschwein kreischen. Der einzige Trost war, die Überdachung der Bühne, denn es regnet die ganze Nacht und auch als wir aufwachten, war es nur am Gießen. Wir mussten trotzdem weiter uns liefern, mit Ponchos auf, los. Unser Ziel war Borinka, immer den roten Wanderweg entlang. Diesen haben wir nach ungefähr zwei Stunden im dichten Nebel bei Regen verloren und dann durch einen Zufall wieder gefunden. Leider mussten wir dann durch kniehohe Gräser laufen. Es ging viel bergauf, zum Teil auch relativ steil und rutschig vom Regen.

Irgendwann kamen wir an einer beeindruckenden Burg auf dem Gipfel des Berges an. Deinem Reiseführer kann man entnehmen, dass es von dort aus eine tolle Aussicht gibt. Wir konnten diese leider nicht genießen, da es immer noch regnete und wir einfach nur eine Pause brauchten. An stehen bleiben oder sogar hinsetzen war also nicht zu denken. Wir liefen weiter und verloren den roten Wanderweg endgültig. Stattdessen folgten wir dem gelben Wanderweg, der uns nach einem sehr steilen Abstieg in das etwas weiter gelegenen Stupava brachte. Als wir gegen 15 Uhr dort ankamen (ohne Mittagspause gemacht zu haben), hörte es auf zu regnen. Wir trafen eine nette Familie, die uns auf ihrer Terrasse aufnahm und uns heißen Tee und Kaffee gab. Eduardo, so hieß der hilfsbereite Familienvater, brachte zusätzlich einen Heizstrahler, brachte eine Plane an die offene Seite der Terrasse und fuhr uns nach unserer Brotzeit in seinem, zufällig nur für diesen Tag ausgeliehenen VW-Bus, in die Stadt-

mitte, zur Kirche. Der Plan war nämlich eigentlich im Gemeindehaus der Kirche zu schlafen, doch leider war kein Pfarrer aufzutreiben. Also suchten wir, mal wieder im Dunkeln, verzweifelt nach einem Schlafplatz. Es waren schließlich tinga und waiata, die uns eine Nacht im Hotel klar machten. Naja, in der Fahrradkammer des Hotels im Hinterhof. Mit einem Loch im Fußboden... Es war trotzdem sehr gemütlich und die nette Rezeptionistin brachte uns sogar einen Wasserkocher und Tee.

Am nächsten Tag suchten wir dann erneut das Gemeindehaus auf. Diesmal war der Pfarrer tatsächlich da und unser neues Schlafplatz-Dreamteam tinga und waiata (RIP ara) klärten uns den Schlafplatz dort. So konnten wir einen sehr entspannten Tag mit Spaziergängen, einem Gottesdienst und bummeln in kleinen Läden verbringen.

Nach den zwei Tagen in Stupava, fuhren wir nach Bratislava und verbrachten eine Nacht in einem wohlverdienten Airbnb. In Bratislava erkundeten wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt (tauaki kann die „blue church“ empfehlen), kauften Souvenirs und gingen in einem traditionell slowakischen Restaurant lecker Essen.

Es war wirklich eine schöne Fahrt und dein Reiseführer eine gute Begleitung. Die Wanderungen, die wir gemacht haben, sind alle irgendwie aus den Wanderungen aus dem Reiseführer zusammengebastelt. Die kleinen Karpaten sind auf jeden Fall eine Reise wert!

LG, die Maori

Lina Weber (ara) und Ariane Kammer (koru)





Hortenwochenende der valomeri

Vermutlich ist dies der Verlauf der meisten Horten: Mit zunehmendem Alter wird es immer schwieriger, sich für eine Hortenstunde zusammenzutreffen geschweige denn ein Wochenende zu finden, an dem alle Zeit haben.

Nun, wir valomeri schafften es, nach einem Hin und Her, uns auf das verlängerte Pfingstwochenende zu einigen. Unser Ziel war ein Garten in Tschechien mit Blick auf das Elbsandsteingebirge, welcher über die Website campu.eu vermittelt wurde. Mit dem VW-Bus, einer Kothe, viel Essen und einem Hund (Malou) fuhren wir am Freitagabend los. Bereits am ersten Abend war der Himmel zugezogen und in der Nacht regnete es ein wenig. Das ließ uns nicht davon abhalten, die Burg Schreckenstein, gebaut auf einem Felsen mit wundervoller Aussicht entlang der Elbe, zu besuchen.

Nach einer kulturellen Bildungsstunde gefolgt von einer Fotosession ging es wieder zurück in den Garten für eine ausgiebige Mittagspause. Frisch und munter

zog es uns für eine Abendwanderung in die Tiefen des tschechischen Waldes. Die größte Schwierigkeit bestand für uns darin, nicht in die matschigen Pfützen zu treten. Malou hingegen hatte großen Spaß sich in dem Matsch zu wälzen und in Farnfeldern zu verschwinden.

Am Abend kochten wir und sangen am Feuer, bis der Regen uns in die Kothe trieb. Am Sonntagmorgen hatte sich die Wetterlager verschlechtert und bei einem späten Frühstück im VW-Bus entschieden wir uns, zu vartija in die Wohnung zu fahren. Auf dem Rückweg machten wir einen Abstecher bei einem See und gingen baden. In Pankow angekommen verbrachten wir den Abend mit Kochen, Quatschen und Spielen.

Montagmorgen ging es nach dem Frühstück für vahva, nuotio, tuuli und mich nach Friedenau. Und so schnell war das lang geplante Wochenende schon wieder vorbei.

Pauline Schol (korpi)



Livarier – sechs, sieben coole Tage in Rapp

Raupencatchen

Vor etwas über einem Jahr meinte trella zu mir, „Weißt du was richtig cool wäre. Einfach eine Fahrt nach Rapp mit den Ligurern und den Angrivarieren! Angrigurier... nein... Livarier!“

Tja, und so war dann die Idee geboren. So ganz geklappt hat dann alles doch nicht...

Angefangen hat alles damit, dass wir am Abend vorher aus verschiedenen Gründen einen neuen VW-Bus und ein Auto organisieren mussten. (Danke an kobold und Sebastian an der Stelle).

Am nächsten Morgen in Kap, wurde dann noch ein Halstuch vergessen und schnell von zuhause abgeholt und Wanderschuhe verteilt. Irgendwie schafften wir es dann aber doch uns in die zwei Busse und das Auto zu quetschen und die Fahrt konnte losgehen.

In Rapp angekommen, begann natürlich direkt der Kampf um die Räume. Leider waren die Ligurer einer mehr und durften deshalb im großen Raum schlafen. Die Angrivarier schließen also zu neunt auf sechs Matratzen im kleinen Raum oben.

Den restlichen Abend verbrachten wir mit Nudeln und Pesto essen (es wurden viel zu viele Nudeln gekocht, so dass wir uns noch die nächsten zwei Tage darüber freuen konnten), Sardienchen im Dunkeln und Karten spielen.

Am nächsten Tag war das Wetter noch gut, also spielten wir einen Großteil des Vormittags draußen. Unter anderem Dödödö, Zerstöre das E und Verstecken. Dabei wurde offiziell die längste Runde Dödödö

jemals gespielt. Jedes Mal, als man dachte, gleich ist es vorbei, hat das kleinere Team sich wieder hochgekämpft. Doch irgendwann konnte selbst ohne das Team nicht mehr retten und es nahm ein Ende. Nach einer ausgiebigen Brotzeit entspannten wir uns drinnen mit mehr Karten spielen und Haare kämmen. Um die noch vorhandene überschüssige Energie loszuwerden, starteten wir eine große Runde Raupencatchen. Abends gab es dann Chili, was, egal was die anderen behaupten, voll geil war! Nach einer riesigen Runde Werwolf und noch mehr Sardienchen ging es dann auch schon ins Bett.

Montag war dann ein besonderer Tag, wir hatten nämlich unser erstes Geburtstagskind: Rune. Deshalb gab es dann Brownies zum Frühstück, also nein, nach dem Frühstück natürlich. Weil sie nicht hochgelebt werden wollte, wurde dann ich hochgelebt. Fragt nicht warum, ich weiß es auch nicht... Während wir Mädels uns einen entspannten Tag, mit noch mehr Haare kämmen, machten, gingen die Jungs ins Schwimmbad.

Am nächsten Morgen mussten wir mit Schrecken feststellen, dass unsere Bürsten gefangen genommen worden waren und wir sie zurück erobern mussten. Wir folgten den Rätseln der Diebe und gewannen schließlich alle unsere Bürsten zurück. Das konnten wir uns natürlich nicht gefallen lassen! An diesem Abend sollte es Lasagne geben und da bekannterweise die Angrivarier alle vegetarisch sind, wurde das Hackfleisch nur für die Ligurer gekauft. Tja, dachten sie zumindest. Nach der Brotzeit mussten sie feststellen, dass es gestohlen wurde! Nach einiger Zeit fanden sie

*Vor der Fahrt*

es dann in Elkes Kühlschrank, die sich netterweise an unserer kleinen Schatzsuche beteiligt hat.

Nach diesem aufregenden Angrivarier vs. Ligurer Tag, entschieden wir, dass es an der Zeit war dem Namen der Fahrt gerecht zu werden und Livarier zu sein. Am nächsten Tag wollten wir also alle zusammen zur Sommerrodelbahn. Dort angekommen, mussten wir leider feststellen, dass sie aufgrund von schlechtem Wetter geschlossen war und der Besitzer ließ sich auch nicht überzeugen, sie für uns zu öffnen. Davon ließen wir uns nicht unterkriegen. Wir versuchten stattdessen eine Bowling-Bahn zu finden, aber die, die wir

erreichten, waren alle nicht geöffnet. Also machten wir uns auf den Rückweg und spielten stattdessen noch ein wenig Verstecken und Dödödö in Rapp. So geht's auch.

Mittwoch war unser Chilltag, da es wirklich den ganzen Tag non-stop geregnet hat. Kurz vor Mitternacht wurde es dann aber wieder spannend, da wir unser nächstes Geburtstagskind hatten. Träumer wurde mit noch mehr Brownies und einer Benjamin-Blümchen-Torte beglückt. Er wurde selbst hoch/gegen die Decke geworfen. (Keine Sorge, es geht im gut, es war wirklich nur ganz leicht). Da die Gitarren dann eh schon-

*Nach der Fahrt*



mal draußen waren, starteten wir gleich eine kleine Singerunde. Die schien scheinbar nicht so spannend zu sein. Zumindest schlief träumer bald ein, aber die Krone saß!

Am Donnerstag mussten dann die Kinder feststellen, dass der Rapp-Geist schon wieder am Werk war: Alle restlichen Libella-Flaschen waren weg! Doch dafür

war zunächst keine Zeit, denn ein ganzer Tag im Spaßbad Sonneberg erwartete uns. Völlig ausgelaugt von so viel Spaß beim Rutschen, Toben und Schulterkampf, kamen wir also zurück. In den letzten zwei Tagen schienen sich die Livarier alle ordentlich zusammengerauft zu haben, denn die Schatzsuche, die trella, ara und ich mit Roja, yeti, grompy und träumer mühevoll nachts um 4 Uhr noch geplant haben, lösten sie in Windeseile und fanden die Libella in der Scheune.

Vielleicht hätten wir doch eine Insbettgeh-Zeit festlegen sollen. Am Freitag hingen nämlich alle so doll durch, dass neben etwas Kartenspielen und einem Spaziergang zum Waldschwimmbad nicht mehr viel drin war. (Außer die ständigen Powernaps in den lustigsten Ecken). Trotzdem genossen wir den letzten ganzen Tag zusammen und schlossen ihn mit ultra dekadenten Wraps ab! Denn am nächsten Tag ging es schon zurück nach Berlin...

Sicher wieder zurück, kann ich nur sagen, dass es eine richtig coole Fahrt war und die Ligurer und die Angrivarier sich inzwischen richtig gut verstehen! Also meistens zumindest.

Ariane Kammer (koru)





Alles muss raus

(...auch der Ameisenstaat)

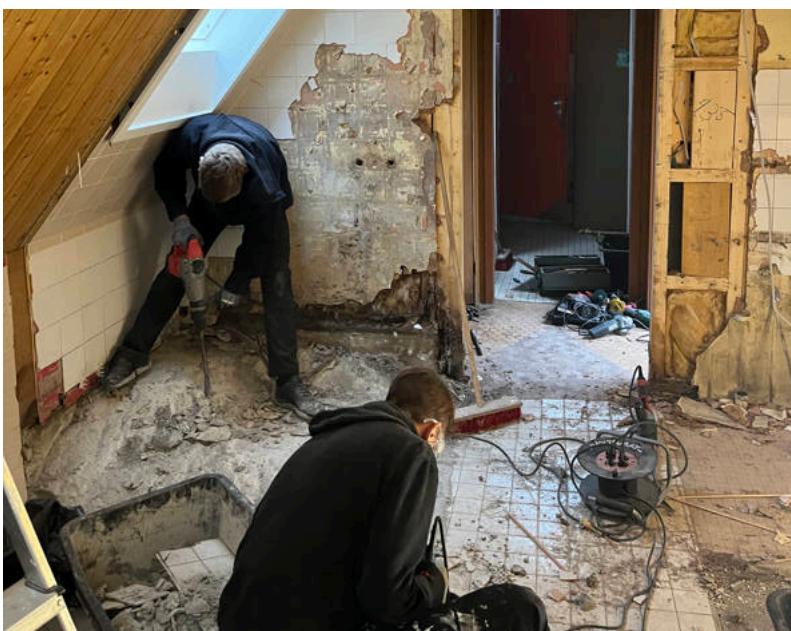
Nachdem das Gesundheitsamt schon einige Jahre den Zustand unserer Bäder auf der Bäkewiese bemängelt hat, traf sich im November eine mutige Gruppe, um zwischen Küche und Männer-WC alle Wände rauszureißen. Mit jeder Wand, die wir entfernten, wurde klar, wie dringend die Sanierung ist. In der Wand zwischen Frauen-Dusche und Kammer lebte ein Ameisenstaat, der wieder ausgewildert wurde. Einige Wände bestanden nur noch aus Fliesen und Fliesenkleber, da das Holz dahinter komplett weggefault war.

Die Duschtasse erwies sich dahingegen als äußerst robust, da diese vollständig einbetoniert war. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses haben wir die Entkernung fast abgeschlossen. Die nächsten Schritte sind dann die Herrichtung des Bodens und neue Fliesen zu verlegen und die Außenwände zu fliesen. Die Innenwände sollen dann aus normalen WC-Kabinentrennwandsystemen errichtet werden.

Sofern der Winter nicht zu kalt wird, hoffen wir noch in diesem Jahr die Fliesenarbeiten abzuschließen. Im Januar und Februar werden dann die Klokabinen eingezogen. Die alte Speisekammer wird zur Dusche mit richtiger Umkleidekabine, wodurch wir eine Toilette zusätzlich gewinnen. Wenn alles gut klappt, folgt eventuell noch das Männer-WC, wo dann die Dusche auch zu einem WC umgebaut wird. Der finale Plan sieht vor, dann 5 Unisex-Toiletten (anstatt 3 Toiletten), ein abschließbares Urinal, zwei Handwaschbecken und eine abschließbare Dusche zu haben.

Wer tatkräftig mithelfen will kann sich gerne bei mir melden. Robbe@varredo.de

Gruß Robbe





Neues aus der CJF

Auch das vergangene Jahr haben wir, die CJF, mal wieder keine Mühen und Anstrengungen gescheut und viele neue Dinge ausprobiert. Nun dachten wir es ist Zeit mal eine Zwischenbilanz zu ziehen und zu sehen, wie weit unsere kreativen Ideen gekommen sind.

Ein Projekt der letzten Kränzchenfahrt waren unter anderem die Tafelrunden (wer die letzten BK-Nachrichten richtig gelesen hat, weiß schon worum es geht, hier nochmal eine kurze Erklärung) bei denen das Ziel war uns unter der Woche öfter zu sehen, auch mit neuen Menschen (z.B. aus der Konfirmandenarbeit) zu vernetzen und ohne viel Vorbereitung, kleinere, lockere Treffen zu haben. Sie sollten ca. einmal im Monat stattfinden. Wir wollten also ein paar Aktionen mit etwas weniger Commitment, sodass für jeden was dabei ist:)

Das erste Ziel war eigentlich einen cooleren Namen für unser neues Projekt zu finden, wir blieben aber bis jetzt bei der alten Idee, sind da aber sehr offen für Vorschläge!

Also was haben wir bis jetzt gemacht?

In der ersten Tafelrunde wurde bei hukka gekocht und vor allem ganz viel Tischtennis gespielt. Die Aramäer packten ihre krassen Kochskills aus. Es war direkt ein Highlight und machte Lust auf mehr.

Das zweite Highlight ließ nicht lange warten, denn huuto, kotka und ich bereiten ein Kneipenquiz vor, dass war legendär (sagen wir zumindest). Wir hatten sehr viel Spaß bei der Vorbereitung und man munkelt man soll uns mal nach einem gewissen Abend im Tomasa Friedenau fragen. Das Kneipenquiz war aber wirklich cool, die Kategorien waren angelehnt an Lagerprogrammpunkte und es gab Kuschelsocken als Preis und Snacks und Getränke.

Darauf folgte eine Tafelrunde nach unserem Jugendheim Aufräumtag, mit Pizza und quatschen und spielen, als super Ausklang für den Tag.

Im November bereitet noppa ein aufregendes Krimidinner vor mit kreativen Charakter Namen wie Harald Otter oder Rain Sneezy, wir werden noch in 10 Jahren davon sprechen. Außerdem brachte er Brötchen von der Arbeit mit und es gab weitere Snacks und ein intensives Krimispiel. So soll es sein.

Im Dezember gab es einen klassischen Spieleabend, natürlich mit Schüsselchen und Codenames. Der war einfach richtig schön und sogar teambildend.

Danach folgten noppa und tähti mit einem tähti Quizbunten-Abend. Es wurden unter anderem schnulzige Gedichte und Lieder geschrieben als auch Zaubershows aufgeführt und vieles mehr. Der Drang zu

gewinnen war entfacht und es wurde laut und hitzig und das Gewinnerteam wird bis heute bestritten.

Um das zu verdauen, folgte wieder ein sehr entspannter Spieleabend, diese scheinen generell laut Teilnehmendenzahlen superbelaubt und brauchen so wenig Vorbereitung, es ist doch toll.

Generell sind wir bei den Tafelrunden immer so um die 10 Leute.

Im April gab es keine Tafelrunde, denn da war die CJF durch Osterfreizeit und Kirchentag so viel zusammen unterwegs, da brauchten wir mal eine Pause.

* * *

Im Mai starten wir nun wieder mit viel Energie und leisten uns einmal was und gehen Karaoke singen, danach können wir uns wahrscheinlich drei Monate nicht sehen.

Die zweite Aktion war die Idee der Gruppenspieltage für junge Horten.

Wir probierten diese als erstes mit den jungen CJF-Horten aus und spielten ein paar Kennlernspiele und großes Capture the flag auf dem Kitahof für 3 Stunden an einem Sonntag. Es hat super funktioniert und wir hatten wieder großen Gefallen an einer recht kurzen, nicht vorbereitungintensiven Aktion, wo alle super viel Spaß hatten und wir auch das Gefühl, dass unser Ziel erreicht wurde: Eine Aktion für die Jüngeren, alle paar Monate, sodass diese sich mehr und mehr kennenlernen und sich zum Beispiel auch, wenn keiner aus ihrer Horte kommt, noch mehr trauen auf Aktionen zu kommen. Außerdem gedacht als große Hortenstunde, da es auch einfach Spaß macht. Die Tafelrunden sind eher für so 14 und aufwärts gedacht und das war dann auch eine gute andere Aktion für die Jüngeren.

Eine weitere Idee, die wir für diese Gruppenspieltage /große Hortenstunden hatten, war es, die BK weit stattfinden zu lassen. So sollten sich sowohl die jüngeren Hortlinge vernetzen als auch wir Hortenleitenden. Gerade große BK-Aktionen können für manche vielleicht überfordernd wirken und so schon mal die anderen zu kennen, dachten wir, kann so viel helfen.

Also stellten wir die Idee in der LL vor und luden ein. Die erste fand, von CJF vorbereitet, am 02.03.2025 in

ZGH statt. Sie war ein großer, buchstäblich großer, Erfolg. Sie fand von 11-15:00 Uhr statt, es gab Kennlernspiele und weitere Gruppenspiele draußen und drinnen, des Weiteren auch ein Mittagessen. Man muss sagen vom Aufwand doch etwas viel mehr als gedacht. Denn es waren fast 70 Leute da und das war natürlich etwas chaotisch.

In und für sich war es aber trotzdem ein toller Tag, die Hortlinge hatten viel Spaß und wir sind weiterhin begeistert von der Idee und das alle paar Monate stattfinden zu lassen. Wir freuen uns schon sehr auf den nächsten, der dann von der EJW vorbereitet wird und sind happy die Gruppenspiele nun BK-Aktion nennen zu können. Auch hierfür brauchen wir dringend noch coole Namensvorschläge!

Apropos Namensvorschläge, am Samstag den 17.5. hatten wir außerdem einen Klausurtag. Erst war eine Kränzchenfahrt geplant, aber wir fanden kein passendes Haus und entscheiden uns die Fahrt auf November zu legen und einen kleinen Klausurtag zu veranstalten. Dieser fand im Mitarbeiterraum unseres Gemeindehauses und auf dem Hof der Kita statt. Der gute Mix zwischen drinnen und draußen. Wir starteten mit Frühstück und dann ging es auch inhaltlich los. Themen waren unter anderem die Entwicklung von Namen als Ersatz für den Begriff Jungenschaft, da die CJF zwar ihren Namen schon geändert hat, allerdings Begriffe wie Jungenschaftsleitung noch gleichblieben. Dafür sammelten wir tolle Vorschläge und bestimmten Leute, die diese zu Anträgen schreiben für unser nächstes seppelle (ehemals Jungenschaftsversammlung).

Außerdem sprachen wir viel über unsere (noch) Jungenschaftsordnung und schauten uns die Rollen von Jungenschaftsleitung und Kränzchenleitung an und es kamen so viele tolle Ideen zusammen. Zum Mittag gab es Nudeln mit Pesto und gegen 17:00 Uhr waren wir fertig. Es war ein intensiver, erfolgreicher Tag!

Außerdem eine kurze Bestandsaufnahme. Wir haben gerade sieben aktive Horten, die sich wöchentlich treffen. Am 27.09. ist wieder Herbstfest, wo wir einen ganzen Tag auf dem Friedrich Wilhelm Platz machen und tun.

Es ist also viel los bei der CJF und wir freuen uns sehr auf alles was kommt!

nuotio (Luisa Renner)

Neues aus der Schülerarbeit

Was wir nächstes Jahr so machen!

- Wie immer wird das Jahr im kalten Februar mit dem warmen ejw-Jubiläum begonnen. Der Geburtstag der ejw ist am 19. Februar und das wollen wir am darauf folgenden Wochenende mit einer coolen Aktion und Übernachtung so richtig feiern. Je mehr kommen umso besser!
- Weiter geht es dann erst im April, der ist dafür aber richtig voll. Zuerst findet die Osterbaufahrt nach Rappoltengrün statt, da freut sich robbe natürlich über viele Teilnehmende.
- Am Wochenende um den 18. April wird dann die Bäkewiese mit einer Bäkewiesenaktion für den Sommer bereit gemacht. Da gibt es dann hoffentlich auch schon schöne neue Bäder und der Rest der Wiese wird dann natürlich genauso aufgehübscht.
- Ende April kommt dann das Event des Jahres... der Tanz in den Mai! Diesmal wird auch wieder in den Mai und nicht im Mai getanzt. Es wird also Zeit die Kälte des Winters abzuschütteln und den Frühling so richtig willkommen zu heißen.
- Am 10. Mai kommt erst Mal ein Termin für die Jüngeren, und zwar ein gemeinsamer Gruppenspieltag von ejw und cjf, mit anschließendem Jugendgottesdienst, wozu natürlich auch alle Familien und Freunde eingeladen sind.
- Im Juni starten wir mit dem spannenden Naturpädagogik Wochenende. Dazu haben wir Maike Ziegler (becco) eingeladen. Sie wird mit Hortenleitenden und allen Interessierten ein, durch Geschichten und Spiele gestaltetes, Seminar zu verschiedenen naturbezogenen Themen auf der Bäkewiese machen.
- Das letzte Juni-Wochenende wird ein Fahrtentechnik-Seminar auf der Bäkewiese sein. Wer es also vermisst, eine Kothe aufzubauen oder mal seine Knoten auffrischen möchte, ist herzlich willkommen.
- In den Sommerferien Ende August wird dann das große BK-Lager an der Grenze zu Dänemark stattfinden. Was will man mehr als Spiel und Spaß und um die 70 kleinen Pimpfe, die um einen rumspringen. Es wird also Zeit die eingestaubten Isomatten und Rucksäcke aus dem Schrank zu holen!
- Um die Wiese nochmal richtig zu nutzen, bevor sie im Oktober geschlossen wird, wollen wir ein wunderbares Musik-Wochenende Ende September dort verbringen. Trella stimmt seine Gitarre jetzt schon.
- Der Oktober wird dann mit der Herbst-Bäkewiesenaktion eingeleitet, bei der unsere wunderschöne Weidenkirche gebunden und die Wiese winter-fertig gemacht wird.
- In den Herbstferien findet dann die zweite Baufahrt statt, doch dieses Jahr ist es etwas Besonderes, und zwar eine Jüngeren-Baufahrt! Schließlich wollen wir die nächste Generation schonmal ans Holz machen gewöhnen.
- Für den November haben wir uns dann noch ein richtig cooles Wochenende überlegt.



Liste der Termine:

- 20. - 22.02.2026** ejw Jubiläum
- 02. - 06.04.2026** Osterbaufahrt
- 18.04.2026** Bäkewiesenaktion
- 30.04.2026** Tanz in den Mai
- 10.05.2026** Gruppenspieltag mit Jugendgottesdienst
- 05. - 07.06.2026** Naturpädagogik auf der Bäkewiese
- 26. - 28.06.2026** Fahrtentechnik auf der Bäkewiese
- 14.- 21.08.2026** BK Lager
- 25.- 27.09.2026** Musik-Wochenende auf der Bäkewiese
- 10.10.2026** Bäkewiesenaktion
- 17. - 21.10.2026** Jüngerenauf Fahrt
- 13. - 15.11.2026** Zirkuswochenende
- 28.11.2026** Adventsgottesdienst
- 24.12.2026** Mitternachts-Singerunde in Kap





Kirche stirbt von Bischofshand

(Text seines Protesttelegramms an den „Reichsbischof“ Ludwig Müller, der mit seiner Unterschrift eigenmächtig die Zwangseingliederung der Schülerbibelkreise mit ihren Jungenschaften in die Hitlerjugend anordnete)

Zum Anlass: Am 16. Juli 2025, in zeitlicher Nähe zum 80. Todestag Kurt Gersteins, veranstaltete der BK-Berlin in Kooperation mit der Kapernaumgemeinde eine Gedenkveranstaltung zu Kurt Gersten, „den Spion Gottes“ Über 50 Menschen aus der Gemeinde und dem BK-Freundeskreis folgten unserer Einladung, nur schade, dass das derzeitige Jugendleiterseminar als wichtige Zielgruppe fehlte.

Gerstein ein Vorbild für die Nachwachsenden? Aus dem Bielefelder Archiv der Evangelischen Kirche Westfalens hatten wir die Gerstein Ausstellung nach Berlin geholt, dazu den Film „der Stellvertreter“ von 2002. Hier wird etwas mehr, als im Film erzählt, vor allem aus seiner Zeit im westfälischen BK: Dort war Kurt Gerstein, aktiver Leiter von Schülerbibelkreisen und Evangelischer Jungenschaften. Er verwaltete das BK-Landheim in Berchum, zeitweilig leitete er auch die Bundesjungmannschaft des Bundes deutscher Bibelkreise! Kurt Gerstein ist Teil unserer Ahnengalerie, Teil der Wolke von Zeugen, das gehört ins Bewusstsein. Wie nötig solch Bewusstsein ist, merken wir in unseren Zeiten, wo der Antisemitismus wieder seine Fratze zeigt.

Gerstein, Gegner des NS-Staates: Im Windschatten des Überfalls auf Polen (1. September 1939) startete der NS-Staat unter dem Decknamen T4-Aktion das Euthanasieprogramm („gnädiger Tod“) mit dem Ziel hun-

derttausende psychisch Erkrankte zu töten, darunter 10.000 Kinder. Sie galten in den Augen der Nazis als nutzlose Esser. Zu den Ermordeten gehörte die an Depression erkrankte Schwägerin Gersteins. Die Morde geschahen verdeckt in sogenannten Heilanstalten. Urne und Sterbeurkunde bekamen die Familien unter Nennung einer natürlichen Todesursache übersandt. Kurt Gerstein entdeckte Ungereimtheiten in der Sterbeurkunde, wurde Kurt misstrauisch und begann mit seiner Recherche. So wurde er darauf aufmerksam, was im Schatten des Krieges in aller Heimlichkeit mit psychisch Kranken geschah.

Gerstein fand Kontakt zu christlichen „Aktivisten“ die besorgt diese Vorgänge erkundeten. Eine Reihe von Pastoren war mutig genug, die Tötung von psychisch Kranken öffentlich anzuprangern. Der Münsteraner Diözesanbischof Clemens August von Galen predigte 1941 gegen die Euthanasie und setzte die Texte als Hirtenbrief in Umlauf an viele Gemeinden mit der Aufforderung, den Brief öffentlich zu verlesen. Unter dem Eindruck massiver Ablehnung in kirchlichen Kreisen wurde die Euthanasie vorübergehend ausgesetzt.

Gegen das Vergessen: Rolf Hochhuth, Schriftsteller und Theaterregisseur sorgte in den frühen 60er Jahren mit seinem Theaterstück „der Stellvertreter“ für eine breite Aufmerksamkeit. Für sein Werk nutzte Hochhuth den Gersteinbericht, für eine größere Bekanntheit, aber auch für Empörung wegen seiner sehr kritischen Darstellung von Papst XII, unter dem Vorwurf, weitgehend zur Shoah geschwiegen zu haben.

Sein Name blieb präsent: In der Schülerarbeit (BK) blieb Gersteins Name präsent, dafür sorgten schon die vielen Bk-ler, die ihn aus den dreißiger Jahren kannten und sich persönlich an ihn erinnerten. 40 Jahre nach der Uraufführung des Theaterstückes wurde der vielfach ausgezeichnete Film „Amen“ als deutsch-französische Kooperation, in englischer Originalsprache vorgestellt. Auszeichnungen waren: 2002: die Nominierung in der Kategorie Best European Actor (Ulrich Tukur, Ulrich Mühe) bei den European Film Awards. 2002: Nominierung für den Goldenen Bären (Berlinale). Berlinale Kamera für den Regisseur Constantin Costa-Gavras „für seine Verdienste um den politisch engagierten Film“.

Cineastische Komposition „Holocaust“, „Schindlers Liste“ und „Amen“: Wer die beiden zuerst genannte Filme gesehen hat, erinnert sich wahrscheinlich an gewaltstrotzende Szenen, sicherlich nicht unangemessen für all die Morde, Grausamkeiten und Zerstörungen, die

der NS-Staat verursacht hat. Der Zuschauer wird durch die gespürte 1:1 Umsetzung der Gewalt geschockt. Dieser Film überrascht durch seine cineastische Sprache, die im großen Umfang das „Kopfkino“ anspricht. Immer wieder fährt ein langer Güterzug, bespannt mit einer 52er Kriegs-Dampflok durch das Bild, von rechts nach links, da sind alle Tore der Viehwagons geöffnet, von links nach rechts mit geschlossenen Toren. Die Aussage ist klar und das Kopfkino springt an.

Gerstein und das Zyklon B: Unter Zyklon B versteht man ein Kaliumzyanid, das unter Einfluss von Feuchtigkeit verdampft und als extrem giftiges Blausäuregas freigesetzt wird. Vor 100 Jahren wurde es durch die Firma Degesch (Deutsche Gesellschaft zur Schädlingsbekämpfung) patentiert und dafür in Schiffen, Mühlen, Holzbauten, Kleidungen eingesetzt. Kurt Gerstein, der aus politischen Gründen kein Assessorexamen als Bergbauingenieur ablegen durfte, bewarb sich konspirativ bei der SS, trainierte sich die Rolle als schneidiger SS-Mann an und wurde als Hygienespezialist eingestellt. Bald wurde er mit der Beschaffung von Zyklon B beauftragt, meinte jedoch zunächst, es würde ausschließlich zur Seuchenbekämpfung benutzt. 1942 wurde er im Konzentrationslager Belzec Zeuge eines Probeinsatzes zur Tötung jüdischer Menschen. Schon länger hatte die SS nach Möglichkeiten gesucht, die Mordrate zu erhöhen und zu beschleunigen Zyklon B sollte Massenerschießungen ersetzen sowie auch das Töten durch Motorabgase. In tiefer Verzweiflung nutzte Gerstein noch die Rückfahrt nach Berlin, um den begegneten schwedischen Generalkonsul über Erlebte in Kenntnis zu setzen, verbunden mit dem dringenden Appell, die Nachrichten weiter nach London zu geben. Mit der apostolischen Nuntiatur („vatikanischen Botschaft“) in der Rauchstraße Berlin-Tiergarten nahm er Kontakt auf, hier mit der Bitte, den Papst in Kenntnis zu setzen, damit er über Radio Vatikan Stellung dazu nimmt sowie durch konspirativen Brief an einen niederländischen Freund mit der Bitte den „Ondzet“ (niederländische Widerstandsbewegung) in Kenntnis zu setzen.

Ist Gerstein gescheitert? Leider trafen seine Nachrichten nur selten auf fruchtbaren Boden. Man traute ihm einfach nicht! Ein SS-Offizier der konspirativ Kontakte aufnimmt und mit unglaublichen Nachrichten aufwartet? Ist er ein Provokateur oder ein Verräter?

Inzwischen nutzte er seine Stellung in der SS dafür, Zyklon B Transporte fehlzuleiten, sie manchmal ziellos durch das ganze deutsche Reich zu leiten, mit dem

einige Ziel sie nicht in Konzentrationslager ankommen zulassen. Es wird berichtet, dass er einmal wegen behaupteter Undichtigkeit der Büchsen eine gesamte Ladung vergraben ließ. Immer wieder zweigte er Teilladungen ab, mit der Behauptung, er brauche sie für weitere wissenschaftliche Untersuchungen, mit dem eigentlichen Ziel die Verfügbarkeit des Giftstoffes zu reduzieren.

Wahrscheinlich wurde durch Gersteins Handeln die Lieferkette spürbar gestört, was manchem das Leben gerettet haben wird. Während viele Nazis auf der „Rattenlinie“ flohen, um etwa nach Argentinien zu gelangen, stellte sich Gerstein am 22. April 1945 in Reutlingen der französischen Besatzungsmacht. Er wollte Zeuge sein, für die unsäglichen Verbrechen der Nazis. In einem Hotel untergebracht, nutzte er die Gelegenheit, seinen Gerstein Bericht zu schreiben, seine Zeugenschaft sollte zur Bestrafung der Täter führen. In ein Pariser Gefängnis musste er erkennen, dass er selbst als Täter angesehen wurde. Am 22. Juli wird er erhängt in seiner Zelle aufgefunden.

Die Biografie Gersteins soll bei uns nicht in Vergessenheit geraten, sie wird auch künftig Teil unserer Bildungsarbeit sein, in der Jugendleiterausbildung und auch sonst.

Wir erinnern daran, dass die ersten wiedergegründeten BK-Jungenschaften im Nachkriegs-Berlin die Namen evangelischer Märtyrer der NS-Zeit trugen: Paul Schneider, Dietrich Bonhoeffer und Jochen Klepper.

Das Kurt Gerstein Archiv befindet sich bei dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen.
In unserem Archiv wird ein Karton angelegt mit Materialien zu Kurt Gerstein.

Helmut Blanck





Was macht eigentlich siipi?

Hallochen liebe Leser:innen,

irgendwie schwierig zu erzählen, was ich gerade eigentlich so mache. Würde ich das auf einer WG-Party gefragt werden, würde ich wahrscheinlich antworten, dass ich Soziale Arbeit studiere (auf den Bachelor aktuell) und nebenbei noch für Diakonik eingeschrieben bin. Ich würde so etwas sagen wie „Ja, ist ein wenig verwirrend, also ich möchte dann noch Diakonik studieren, brauche da aber einen anderen Abschluss, wie Soziale Arbeit oder Erzieher, vorher.“ Dann würde ich etwas über die Studenten-WGs des WichernKollegs im Johannesstift erzählen und davon, dass ich da jetzt auch endlich mit meiner:m Freund:in zusammenwohne. „Ist eigentlich ziemlich nice“ würde ich sagen „nur leider auch immer sehr weit weg von allem anderen. Halt Spandau...“ Vielleicht würden wir über irgendwelche Studienthemen fachsimpeln und ich würde davon erzählen, dass gerade die Kinderschutz-Seminare und die Gender und Queer Studies meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Alles wichtige Themen, aber welches Thema ist das nicht, wenn der besagte Studiengang die Aufmerksamkeit auf Krisen lenkt.

In der Regel hängt die Kluft also eher im Schrank und ist gegen diverse Band-T-Shirts ausgetauscht, die abwechselnd zur Schau getragen werden. Wenn ich gerade nicht auf dem Campus bin und die Bibliothek oder das Studentencafé besuche, bringt mich das Studenten-High-Life auf Konzerte meiner Lieblingskünstler und -bands oder trägt mich zu Brettspielabende in befreundete WGs. So genieße ich gerade die Freiheiten, die ein selbstorganisiertes Studium bringt,

auch, um mal ein Wochenende weg zu fahren und beispielsweise ein Festival zu besuchen.

Wenn die soziale Batterie mal leer getrunken sein sollte, gehe ich dazu über etwas zu lesen. Ich würde hier einfach mal eine Buchempfehlung für die Bücher von Margarethe Stokowski aussprechen und die von Marianna Leky und Sayaka Murata. Wobei ich aktuell „Kirmes im Kopf“ von Angelina Boerger lese und das auch echt nicht schlecht ist. (An dieser Stelle möchte ich gerne einmal erwähnen, dass meine c-Taste am Laptop bereits seit dem ersten Semester nicht mehr funktioniert. Und ich jedes einzelne „c“ mit copy-paste einfügen darf.)

Neben all dem, womit ich sonst noch meine Zeit verbringe, ist mein Studium nun aber doch etwas, was ich in Vollzeit mache. Daher ist mein Alltag in erster Linie davon geprägt, dass ich von Vorlesungen zu Seminaren eile, Teilnahme-Nachweise erbringe und mich auf Prüfungsleistungen vorbereite. Stellenweise ist es dadurch sehr stressig, aber im Großen und Ganzen auch sehr schön.

Nachdem ich jetzt sehr viel und wenig zu gleich geschrieben habe, beende ich das Ganze vielleicht einfach an dieser Stelle.

Ich wünsche euch alles Gute,
Eure Elisabeth Rudolph (siipi)



RIXDORFER SCHMIEDE

KUNSTSCHMIEDE • METALLBAU



50er-Jahre Leuchter
restauriert und ertüchtigt
mit einer Seilwinde zum Bestücken
mit Leuchtmitteln etc. inkl.
TÜV-Abnahme.



Restaurierung Gründerzeitür von 1898
aus Berlin-Charlottenburg



Franz-von-Mendelssohn
Medaille 2012

„Lebendes Kreuz“,
Gemeinschaftsprojekt mit dem BK 2016

HANDWERK ZWISCHEN TRADITION UND MODERN RESTAURIERUNG IST NACHHALTIGER UMGANG MIT DEN RESSOURCEN

Unser Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung:
Wir verhelfen „Hundertjährigen“ zu weiteren 100 Jahren Lebensdauer.

Duale Ausbildung in unserem Betrieb seit 1991. Frauen im Handwerk haben bei uns ihren Platz in der Ausbildung, als Gesellinnen und in der Leitung.
Die Handwerkskammer informiert gewerkeübergreifend.

Weidenkirchenklettern



(bitte nicht nachmachen!)